

RÜCKBLICKE. EINBLICKE. AUSBLICKE.

# Die Bodensee-Stiftung

Für den Schutz von Umwelt,  
Klima und Natur – regional,  
national und international



2026



# Unsere Vision

2050 hat sich der globale ökologische Fußabdruck von uns Menschen so weit verringert, dass die planetaren Belastungsgrenzen für Klima, Biodiversität und Wasser nicht überschritten werden.

Lebensstile und Wirtschaft sind erfolgreich am Prinzip der Nachhaltigkeit ausgerichtet und bilden das stabile Fundament einer sozial-ökologischen Gesellschaft.

# Unsere Mission

Die Bodensee-Stiftung ist ein kompetenter und konstruktiver Partner für den Schutz von Umwelt, Klima und Biodiversität – regional, national und international.

Wir tragen mit unseren Projekten dazu bei, dass die gesellschaftlich vereinbarten Umwelt- und Klimaziele früher als geplant erreicht werden. Zusätzlich fördern wir mit unseren Projekten das gesellschaftliche Bewusstsein für nachhaltige Lebensstile und ein nachhaltiges Wirtschaften. Dazu denken und arbeiten wir kreativ, innovativ und mutig. Wir streben in unseren Projektzeiträumen nach dem maximal Machbaren. Unsere Projekte zeichnen sich aus durch Partnerschaftlichkeit, Unabhängigkeit und Skalierbarkeit. Wir gehen offen mit unseren Ergebnissen und Erkenntnissen um und speisen diese aktiv in Fachdiskussionen und politische Entscheidungsprozesse ein.

## Präsidium Der Bodensee-Stiftung

**MARKUS BÜRGISSE**  
Pro Natura Schweiz

**JÖRG DÜRR-PUCHER**  
Deutsche Umwelthilfe  
(DUH)

**DR. WOLFGANG FIEDLER**  
Naturschutzbund  
Deutschland (NABU)

**JOST RÜEGG**  
Word Wide Fund for  
Nature Schweiz (WWF)

**MANFRED MELCHHAMMER**  
Österreichischer  
Naturschutzbund (ÖNB)

**MARTIN WICHMANN**  
Bund für Umwelt und  
Naturschutz Deutschland  
(BUND)



**Dr. Wolfgang Fiedler**  
Naturschutzbund  
Deutschland (NABU)

## VORWORT

### Lückenfüller

– das mag der erste, etwas boshaft Gedanke sein, wenn es darum geht, einem inhaltsschweren, eindrucksvollen Jahresbericht ein Vorwort voranzustellen und die Seite 3 zu füllen. Ich meine mit dem Titel aber etwas anderes:

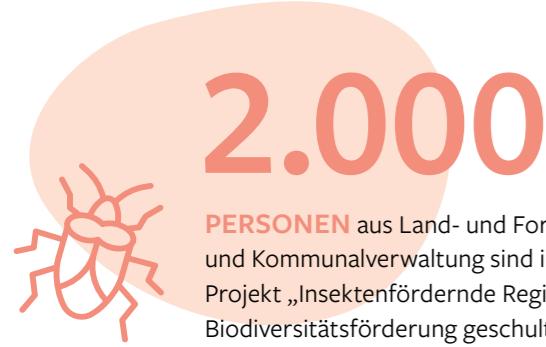
Wissenschaft und Alltagserfahrung tragen Fakten zu Entwicklungen in unserer Natur und Umwelt zusammen und bewerten sie. Wird dabei ein Handlungsbedarf erkannt, beginnen die großen Umweltverbände, diesen mit viel Überzeugungsarbeit möglichst zum umweltpolitischen Ziel weiterzuentwickeln. Gelingt das, greift schließlich die Politik das Thema auf und versucht, Rahmenbedingungen zu schaffen, um gewollte Entwicklungen zu fördern oder ungewollte Fehlentwicklungen in unserer Umwelt zu stoppen.

Hierzu hat die Politik zwei Standardwerkzeuge: gesetzliche Verbote – unbeliebt und Verursacher von mehr Bürokratie – oder Förderungen und Anreize. Und genau dann kommt die große Lücke, auf deren anderer Seite sich die tatsächlich wichtigen Akteure in der Fläche befinden: Industrie, Wirtschaft einschließlich Landwirtschaft und Kommunen.

Wie übersetzt man nun das erstrebenswerte umweltpolitische Ziel in eine ganz konkrete Handlungsentscheidung in einer Firma? Manchmal wird ein Teich gebuddelt, manchmal ein Baum gepflanzt, aber wir ahnen schon: Das kann's alleine nicht sein. Und genau hier, in dieser Lücke zwischen „wir wollen“ und „wir machen“, arbeitet die Bodensee-Stiftung. Wissenstransfer, Beratung, Training, Evaluationswerkzeuge, Modellansätze und viel Kommunikation sind die Werkzeuge, mit denen das kompetente und engagierte Team der „BoSti“ als Lückenfüller im besten Sinne agiert. Viele eindrucksvolle Beispiele hierfür finden sich auf den kommenden Seiten.

Als Präsidiumsmitglied kann ich mich über die guten Projekte, aber auch die wirtschaftliche Gesundheit der Stiftung und das tolle BoSti-Team nur freuen, allen Beteiligten herzlich danken und allseits viel Spaß bei der Lektüre wünschen.

**Dr. Wolfgang Fiedler**



<b>LANDWIRTSCHAFT &amp; LEBENSMITTEL</b>	6
Kommentar: Von Kosten zu Investitionen	7
Biologische Vielfalt braucht viele Förderer	8
Interview: „Besonders schätze ich die Vielfalt der Projekte“	11
Klimaschutz: Vom Stall bis zum Speiseplan	12
Klimaanpassung und fruchtbare Böden machen Schule	13
Auch im Supermarkt-Regal wird über biologische Vielfalt entschieden	14
Biodiversität braucht eine zukunftsorientierte Agrarpolitik	16

<b>NATUR- &amp; GEWÄSSERSCHUTZ</b>	18
Kommentar: Ich wünschte, ich wäre ein Biber	19
Natürlicher Klimaschutz durch Moore: Eine Gemeinschaftsaufgabe	20
Auf dem Weg zum torffreien Gartenbau	21
Mit Kleingewässern gegen Dürren	22
Interview: „Zuhören – und die Menschen und ihre Bedürfnisse ernst nehmen“	23
Weltweit vernetzt für lebendige Seen	24
Koordiniert zu wirkungsvollem Vogelschutz	25
Für mehr Verständnis im Wald	26
Kleine Partikel, große Probleme	27
Einfach mal faul sein	27
Wegweiser durch die Welt der Wildbienen	28
Wirkungsvolle Ideen, starke Gemeinschaft	29



## ENERGIEWENDE

Kommentar: Energiewende auf der Fläche	31
Antrieb für die Energiewende im Land	32
Solarparks: Energiequelle und Lebensraum zugleich	33
Klimaanpassung sozial gerecht gestalten	34
Interview: „Bürger*innen und Unternehmen müssen die Energiewende aktiv in die Hand nehmen.“	35
Damit alle Gewerke erfolgreich Hand in Hand arbeiten	36
Moor-PV: Chance für Klimaschutz, Energiewende und Landwirtschaft	36
Von Lebensmittelresten bis Abwasserreinigung	37

## UNTERNEHMEN & BIOLOGISCHE VIELFALT

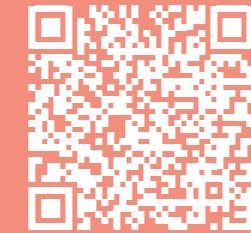
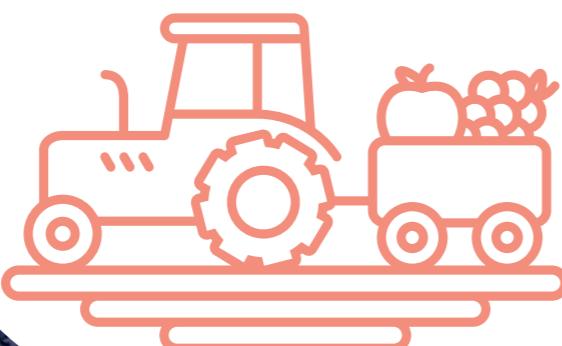
Kommentar: Musste es unbedingt Windows 8 sein?	39
Vom (Fertig-)Hausgarten bis zum Facility Management	40
Nachhaltig geprüft für mehr biologische Vielfalt	41
Rot, Orange oder Grün? Ersteinschätzung zur Klimafitness	42
Biodiversität am Unternehmensstandort dokumentieren	43
Interview: „Wir alle, inklusive Unternehmen, hängen von einer gesunden Natur ab.“	44
Vermögenswert Biodiversität	45
Wenn Glas zur tödlichen Falle wird	45

## UNSER TEAM

<b>UNSERE FINANZEN</b>	48
<b>UNSERE FÖRDERER UND KOOPERATIONSPARTNER</b>	49
<b>EINE AUSWAHL UNSERER MITGLIEDSCHAFTEN</b>	50
<b>IMPRESSUM</b>	51

# Landwirtschaft & Lebensmittel

Mit Partnern aus Landwirtschaft, Lebensmittelbranche und Naturschutz bringen wir Initiativen und Projekte auf den Weg. Rundum nachhaltige Ernährungssysteme sind unser Ziel.



ALLE PROJEKTE



## Von Kosten zu Investitionen

Trotz steigender Lebensmittelpreise steht die Landwirtschaft unter starkem wirtschaftlichem Druck. Jedoch sind weniger steigende Margen des Handels als vielmehr höhere Produktions- und Einkaufskosten für die wirtschaftliche Lage verantwortlich, wie das Thünen-Institut in seinem Markt-Monitoring zeigt. Und laut Ernährungsreport 2025 des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMELH) achten Verbraucher\*innen beim Einkauf wieder verstärkt auf die Preise. Und dann soll Geld für Klima-, Umwelt- und Naturschutz aufgebracht werden. Wer kann sich diese Kosten leisten?

Anders gefragt: Können es sich Landwirtschaft und Lebensmittelbranche leisten, jetzt nicht in Klima-, Umwelt- und Naturschutz sowie in Klimawandelanpassung zu investieren?

Der Faktencheck Artenvielfalt bescheinigt 60% der 93 untersuchten Lebensraumtypen einen unzureichenden oder schlechten Zustand. Rund 10.000 Arten, fast ein Drittel aller in Deutschland auf die Gefährdung der Population untersuchten Arten, sind vom Aussterben bedroht oder stark gefährdet. Bei Arten des Agrar- und Offenlandes nimmt die Gefährdung zu. Der Zwischenbericht der aktuellen Bodenzustandserhebung Landwirtschaft (BZE-LW) des Thünen-Institut zeigt eine deutliche Abnahme an organischem Bodenkohlenstoff – mit 1,7% Verlust in den oberen 30 Zentimetern in Ackerböden, minus 6% auf Grünland und minus 8% in Dauerkulturen in allen landwirtschaftlichen Nutzungsformen. Höhere mikrobielle Aktivität aufgrund des wärmeren Klimas wird als ein Grund genannt.

Das Gute: Jeder Euro, der in Klimaschutz investiert wird, wird ein Vielfaches an Folgekosten verhindern, so Wissenschaftler\*innen der Wirtschaftsuniversität in Wien. Klar ist: Natürliche Ökosysteme bieten kostenlose Dienstleistungen (z.B. Wasserreinigung, Schädlingsregulierung), die Landwirtschaft und Unternehmen vor teuren Reparaturen oder Ausfällen schützen, und sie sind widerstandsfähiger gegenüber Klimawandelfolgen wie Dürren und Überschwemmungen. Präventiver Naturschutz ist günstiger als die spätere Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme. Wir müssen also handeln, damit Landwirtschaft weiterhin wirtschaftlich möglich ist.

Es ist Zeit für Investitionen in Klima-, Umwelt- und Naturschutz sowie Klimawandelanpassung. Wir zeigen positive Beispiele. Helfen Sie mit, einzelne Betriebe, insektenfreundliche Regionen und Programme des Handels zu Keimzellen für Veränderungen werden zu lassen. Und sprechen wir nicht mehr von Kosten, sondern von Investitionen in resilientere Systeme.

Andreas Ziermann Programmleiter Landwirtschaft & Lebensmittel



## Biologische Vielfalt braucht viele Förderer

**Alle Landnutzer\*innen sind – im eigenen Interesse – gefordert:  
Wege zu mehr Biodiversität und resilienten Agrarlandschaften**



Rund 75 Prozent der bedeutendsten Kulturpflanzen hängen von der Bestäubung durch Insekten ab. In Deutschland wird der volkswirtschaftliche Nutzen von Bestäubung auf ca. 3,8 Milliarden Euro pro Jahr geschätzt. Diesen beeindruckenden Zahlen steht ein alarmierender Rückgang der Biomasse von Fluginsekten gegenüber. Er geht unter anderem auf eine dünger- und pestizidintensive Landwirtschaft sowie Lebensraumverlust und Strukturarmut in der Landschaft zurück. Die Landwirtschaft kann also viel dafür tun, die gerade für sie so wichtigen bestäubenden Insekten zu fördern. Aber nicht nur sie ist gefordert.

### Regionale Allianzen für mehr Insekten

Mehr als 2.200 Hektar, die neu insektenfreundlich angebaut werden. 66 landwirtschaftliche Betriebe, die Biodiversitätsaktionspläne umsetzen. Mehr als 2000 Personen aus Landwirtschaft, Kommunen und Forstverwaltung, die zum Thema Biodiversitätsförderung geschult worden sind. Das sind nur drei Zahlen, die das EU LIFE-Projekt „Insektenfördernde Regionen“ (IFR) beschreiben. Sie müssten mit vielen weiteren ergänzt werden zu den Workshopteilnehmer\*innen, Besucher\*innen von Feldtagen oder auch Bürger\*innen, die sich als Citizen Scientists in das Projekt eingebracht haben.

In viereinhalb Jahren hat das Projekt erprobt, wie sich der Schutz und die Förderung von bestäubenden Insekten stärken

Im EU-LIFE-Projekt „Insektenfördernde Regionen“ haben die Projektpartner unter anderem mit Landwirt\*innen erprobt, wie Insekten mehr Nahrung und Lebensraum zur Verfügung gestellt werden können. Zu dem Bündel an Maßnahmen zählten auch Nützlingsstreifen im Kartoffelanbau.

lassen – und aufgezeigt, dass dies effektiv nur gelingt, wenn über Einzelmaßnahmen hinaus koordiniert über Landschaften hinweg gearbeitet wird. In sieben „Insektenfördernden Regionen“ (Allgäu, Bodensee, Bliesgau, Hohenlohe, Nördlicher Oberrhein, Wendland sowie Vinschgau/Südtirol) haben die Projektpartner neben der Landwirtschaft noch weitere Landnutzer wie Kommunen, Unternehmen und Forst für das Thema sensibilisiert, sie beraten und bei der Umsetzung von Maßnahmen begleitet. Die Vielfalt der Regionen erlaubte, jeweils unterschiedliche landwirtschaftliche und naturräumliche Bedingungen abzubilden, so dass übertragbare Empfehlungen für Mitteleuropa entwickelt werden konnten.

### Mehr als nur Blühstreifen

Die Bodensee-Stiftung betreute die Projektregionen Bodensee und Nördlicher Oberrhein. Die Demonstrationsbetriebe – von Acker- über Obst- bis Weinbau, bio- und konventionell wirtschaftend – testeten hier sowohl etablierte als auch innovative Methoden, die sich gut in den Anbau integrieren lassen. Ziel war es, ökologische Wirksamkeit und Praxistauglichkeit zu erproben und zu verbessern.

Über die Regionen hinaus hat das Projekt in Online- und Präsenzveranstaltungen wie der erfolgreichen Abschlusskonferenz in Frankfurt Wissenschaft, Praxis und Verwaltung zusammengebracht. So wurden beispielsweise „das niederländische Modell“ und das von der Universität Göttingen geleitete Projekt „KOOPERATIV“ in einem europaweiten Workshop mit den IFR-Erfahrungen vorgestellt und diskutiert.

Während des Projekts wurde immer wieder klar: „Wir brauchen die Zusammenarbeit verschiedener Akteure für optimale Qualität und Quantität zum wirksamen Schutz von bestäubenden Insekten und dem Erhalt wichtiger Ökosystemleistungen“, betont Patrick Trötschler, Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung und Koordinator des LIFE-Projekts. Aus dem Projekt entstandene Erkenntnisse und Empfehlungen für alle Landnutzer\*innen wurden in einem „Leitfaden für mehr und bessere Insektenförderung auf Landschaftsebene“ zusammengefasst (siehe Infokasten). Die Forderungen an die Politik und Wirtschaft wurden mit einem Positionspapier kommuniziert (siehe Seite 16f.).

### Biodiversität im Futteranbau

Schweinehaltende Betriebe wollen über die Fütterung gute Fleischqualität und -mengen erreichen. Dafür bauen sie Futtermittel oft sehr intensiv an – zulasten der Artenvielfalt. Wie biologische Vielfalt auch im Futtermittelanbau möglich ist, zeigt das Projekt „BiodivSchwein“. Projektpartner aus Baden-Württemberg und Bayern erproben mit sieben landwirtschaftlichen Pilotbetrieben den Anbau betriebseigener Futtermittel mit integrierten Biodiversitätsmaßnahmen. So haben die Betriebe Lupinen, Soja, Luzerne, Rotklee, Erbsen im Gemenge mit Hafer oder Mais mit blühender Untersaat angebaut. Die Ernten dieser Kulturen werden auf fütterungsphysiologische Eigenschaften untersucht und ihre Wirkung in Fütterungsversuchen dokumentiert.

Die Bodensee-Stiftung stellt den Landwirt\*innen praxisnahe Informationen zu Biodiversitätsmaßnahmen in der Nachhaltigkeitsbibliothek der Datenbank Qualifood zur Verfügung. Mehr als 20 Maßnahmen sollen im Laufe des Projektzeitraums veröffentlicht werden. Ergänzend soll künftig ein Biodiversitätsbewertungsbogen (siehe BEA-BW Seite 15) zur Verfügung gestellt werden, über den die Betriebe eine Einschätzung zu ihren Biodiversitätsleistungen bzw. Hinweise auf Verbesserungspotenziale erhalten.

Die Qualifood-Datenbank und ihre Angebote stehen allen Landwirt\*innen zur Anwendung frei zur Verfügung:  
[online.qualifood.de](http://online.qualifood.de)

**Leitfaden**  
für mehr und bessere Insektenförderung  
auf Landschaftsebene

**Leitfaden Biodiversität und  
Maßnahmenkatalog**

Der Leitfaden stellt Instrumente und ihre Vorteile für mehr Biodiversitätsschutz für verschiedene Landnutzungsgruppen (Land- und Forstwirtschaft, Kommunen und Unternehmen) vor, gibt einen Überblick über Förder-, Bildungs- und Beratungsangebote und zeigt Wege zur Akzeptanzförderung. Der ergänzende Maßnahmenkatalog gibt praxisnahe Hilfestellungen für Ackerbau, Grünland, Obst- und Weinbau sowie Siedlungsgärten – jeweils mit Angaben zu Umsetzung, Pflege, Biodiversitätsnutzen und weiteren positiven Effekten wie Bodenverbesserung oder Wasserrückhalt. [insect-responsible.org/publikationen](http://insect-responsible.org/publikationen)

Download



## Insektenförderung im Erwerbsobstbau

Zu den nachhaltigen Erfolgsgeschichten zählt für die Bodensee-Stiftung die Förderung von bestäubenden Insekten im Erwerbsobstbau. Seit 15 Jahren begleitet sie Obsterzeuger\*innen am Bodensee dabei, für Wildbienen ein reichhaltiges Nahrungsangebot, Rückzugsgebiete und charakteristische Habitate zu schaffen. Im Jahr 2024 waren 117 Betriebe engagiert im Projekt dabei. Sie legten 52,1 Hektar Blühflächen an, pflanzten 903 Bäume, Sträucher und Hecken und installierten weitere Nisthilfen für Wildbienen (91) und Vögel (632). Michael Wieland vom Hof Wieland in Friedrichshafen-Ailingen z.B. baut auf 20 Hektar Äpfel an und ist seit Beginn des Projekts dabei. „Nur wenn es den Insekten gut geht, geht es auch uns Menschen gut“, sagt er zu seiner Motivation.

Regelmäßige Wildbienenmonitorings bestätigen den Erfolg. 2021 zählte das Monitoring 112 verschiedene Wildbienarten – eine Verdopplung der Arten gegenüber der ersten Erhebung von 2010. Für 2026 wurde ein erneutes Monitoring beauftragt, um die Entwicklung der Wildbienen weiterhin zu beobachten.

Die Initiative wurde 2010 von der Bodensee-Stiftung, der Obst vom Bodensee Vertriebsgesellschaft, dem Imkerverein Tettnang-Friedrichshafen e.V. und der REWE Group gestartet. Das Projekt wurde schon bald nach erfolgreichem Start, gefördert durch die REWE Group, bundesweit umgesetzt.

„Nur wenn es den Insekten gut geht, geht es auch uns Menschen gut.“



Ankerpflanzen, Sträucher am Anfang oder Ende einer Pflanzerei, bieten Insekten in Obstplantagen Nahrung, Lebens- und Rückzugsraum.

Nicht nur Futtermangel, sondern auch fehlende Nistplätze machen Wildbienen zu schaffen. Obsterzeuger helfen ihnen mit Nisthilfen wie auch mit Totholzaufhaufen und freien Bodenstellen (ein Großteil der Wildbienenarten nistet in der Erde).

### Ausblick: Besser am Gewässer

Landwirt\*innen sind verpflichtet, zwischen bewirtschafteten Flächen und Gewässern Abstand zu halten. Finanziell unterstützt von EDEKA startete die Bodensee-Stiftung ein Projekt zur ökologischen Aufwertung dieser „Gewässerrandstreifen“. Sie können mehr als nur Abstandhalter sein. Hier kann auf Flächen, auf denen definitiv nicht produziert werden kann, zusätzlicher Lebensraum geschaffen und die Schutzfunktion für die Gewässer verbessert werden. Um diese Randstreifen ökologisch aufzuwerten, sind beispielsweise die Anlage von Hochstaudensäumen, die Einsaat von mehrjährigen Blühmischungen oder die Pflanzung standortangepasster Gehölze denkbar. Die Betriebe können mit ihrem freiwilligen Beitrag zur Förderung von Biodiversität u.a. von der Unterstützung von Nützlingen und auch von einer höheren Resilienz der Gewässer gegenüber Klimafolgen profitieren.

## INTERVIEW

### „Besonders schätze ich die Vielfalt der Projekte“

Die Umweltnaturwissenschaftlerin hat in Tübingen und Helsinki, Hohenheim und Kopenhagen studiert. Zum Glück hat Bianca Meßmer ihre wissenschaftliche Arbeit in Dänemark gegen die Projektarbeit bei der Bodensee-Stiftung getauscht. Wer sonst würde das Team in der Mittagspause zum Workout motivieren?

#### Was begeistert dich besonders an deiner Arbeit bei der Bodensee-Stiftung?

Mir ist es wichtig, mit meiner Arbeit einen positiven Beitrag zu leisten. Besonders schätze ich die Vielfalt der Projekte, die es mir ermöglichen, mich in Bereichen wie Biodiversitätsmaßnahmen, Klimawandelanpassung, Bodenregeneration, Tool-Entwicklung, Projektmanagement, Fördergeldakquise sowie der Zusammenarbeit mit Ministerien und internationalen Partnern weiterzubilden. Dieser Job fordert mich täglich aufs Neue heraus.

#### Du arbeitest mit sehr verschiedenen Zielgruppen zusammen – mit Landwirt\*innen, Informatiker\*innen, Unternehmen, Ministerien/Behörden und NGOs. Was hilft Dir, auf die jeweils unterschiedlichen Bedürfnisse und Erwartungen einzugehen?

Ich möchte authentisch sein und Menschen auf persönlicher Ebene begegnen. Entscheidend ist, glaube ich, die Person hinter der Rolle anzusprechen und ohne erhobenen Zeigefinger Gemeinsamkeiten zu finden. Dabei lerne ich ständig dazu, wie unterschiedlich die Perspektiven und Bedürfnisse meiner Zielgruppen sind. Ich versuche, offen zuzuhören und ein Gespräch zu gestalten, in dem alle sich einbringen können und das Potenzial in einer Zusammenarbeit erkennen.

#### Du arbeitest an einem Projekt zur Planetary Health Diet (PHD) in der Gemeinschaftsverpflegung. Worum geht es und was ist Dir bei dem Projekt besonders wichtig?

Wir planen, Kantinen zu unterstützen, ihren Wareneinkauf an die PHD anzupassen. So wollen wir zu einer Ernährungswende beitragen, die eine nachhaltigere Landnutzung fördert – z. B. durch vermehrten Anbau pflanzlicher Proteine für den menschlichen Verzehr statt für die Tierfütterung. Wichtig ist mir, dass die Verantwortlichen eine langfristige Bereitschaft zur Veränderung entwickeln, das Thema mittragen und weitertragen. Gleichzeitig behalten wir die praktischen Rahmenbedingungen im Blick und werten auch kleinere Fortschritte als relevant.



Bianca Meßmer  
Projektmanagerin im Handlungsfeld Landwirtschaft und Lebensmittel

#### Wir setzen uns bei der Bodensee-Stiftung täglich für ein Mehr an Umweltschutz ein. Ganz ehrlich: Was fällt Dir im Alltag schwer umzusetzen, obwohl Du es besser weißt?

Ausschließlich saisonale Lebensmittel einzukaufen fällt mir schwer. Da ich nur vegetarisch koch, greife ich auch im Winter zu oft zu Tomaten, Zucchini, Bananen und Co., arbeite aber daran, häufiger auf Wurzel- und Lagergemüse und -obst umzusteigen. Außerdem baue ich im Sommer auf dem Balkon eigene Tomaten und Zucchini an – das dekoriert auch noch meinen Balkon.



# Klimaschutz: Vom Stall bis zum Speiseplan

## Die Bodensee-Stiftung unterstützt landwirtschaftliche Betriebe bei der Treibhausgasreduzierung.

Die Landwirtschaft steht vor der Herausforderung, ihr Klimaschutspotenzial besser und schneller auszuschöpfen. Deshalb unterstützt die Bodensee-Stiftung Landwirt\*innen seit vielen Jahren mit Schulungen zur Energie- und Treibhausgasbilanzierung, berät zu emissionsmindernden Maßnahmen, entwickelt in Projekten innovative Ansätze und bringt ihre Expertise in Fachgremien und Arbeitskreisen ein.

Dank der Kooperation der Bodensee-Stiftung mit Molkereien und Beratungsorganisationen konnten zahlreiche Betriebe ihre Treibhausgasemissionen mithilfe des AgriClimateChange Tools (ACCT) erfassen und Verbesserungen umsetzen. Ein Beispiel ist die langjährige Zusammenarbeit mit der Privatmolkerei Bechtel mit nachweislichen Erfolgen: Bei der Prüfung des Fortschritts von zehn Betrieben 2025 wurde eine durchschnittliche Einsparung von 27 Prozent der klimaschädlichen Emissionen erhoben. Neben Klimachecks wurden Lieferant\*innen der Molkerei in Webinaren zu CO<sub>2</sub>-Senken wie Futter- und Schattengehölzen, optimiertem Weidemanagement und effizienter Güllenutzung geschult.

## Klimatipps für die Schweinehaltung

Erfahrungen aus der Milchviehhaltung flossen in EIP-Projekte (Europäische Innovationspartnerschaft) zur Schweinehaltung ein. So erarbeitete die Bodensee-Stiftung einen Katalog mit Tipps zur Reduzierung von klimaschädlichen Emissionen – vom Anbau vielfältiger Zwischenfrüchte bis zum Verzicht auf Übersee-Soja (Download unter [www.eip-wertschwein.de](http://www.eip-wertschwein.de)).

Aufbauend auf der Methodik des Klimaschnellchecks, den die Bodensee-Stiftung für die Milchviehhaltung entwickelt hatte, wurde ein Schnellcheck für die Schweinehaltung erarbeitet und in die Nachhaltigkeitsbibliothek der Informationsplattform Qualifood® eingebunden.



EIP WertSchwein

Die Bodensee-Stiftung hat für schweinehaltende Betriebe einen Katalog von Maßnahmen zusammengestellt, mit denen sie ihre Klimaschutz- und Biodiversitätsleistungen verstärken können.



## Ernährung macht Klima

Unser Essverhalten beeinflusst die Landwirtschaft, damit die Landnutzung und letztlich das Klima – und prägt maßgeblich die Ernährungssysteme insgesamt. Die „Planetary Health Diet“ (PHD) zeigt, wie sich eine wachsende Weltbevölkerung nachhaltig, gesund und innerhalb der planetaren Belastungsgrenzen ernähren kann. Um die Umsetzung der PHD in der Gemeinschaftsverpflegung voranzubringen, entwickelt die Bodensee-Stiftung eine Projektidee: Ein Tool soll die Konformität des Einkaufs mit der PHD bewerten, indem es die Kalorienverteilung auf verschiedene Produktgruppen analysiert. Gemeinsam mit Expert\*innen aus Beratung, Ernährungskommunikation und für eine wissenschaftliche Potenzialanalyse können auf dieser Grundlage Strategien zur Verbesserung sowie allgemeine Empfehlungen abgeleitet werden.

## Engagement in Expertennetzwerken

Mitarbeiter\*innen der Bodensee-Stiftung sind seit Jahren in verschiedenen Fachgremien aktiv – darunter TheKLa, ein Zusammenschluss von Expert\*innen für Klimaschutz in der Landwirtschaft, und die Expertengruppe zur THG-Bilanzierung von Milchvieh des Thünen-Instituts, der Arbeitskreis Agrar-Klima-Beratung sowie die AG BEK zur Weiterentwicklung von Standards für einzelbetriebliche Klimabilanzen. Zudem wirken sie in Fachbeiräten mit und sind gefragte Referent\*innen bei Tagungen und Webinaren.

# Klimaanpassung und fruchtbare Böden machen Schule

## Unterstützung für angehende Landwirt\*innen und Austausch unter erfahrenen Betrieben.



40 Landwirt\*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz waren im Rahmen der Boden-AGs zum Fachtag rund um das Boden-Mikrobiom mit Referent Peter Flaßhoff-Gockel nach Koblach im österreichischen Vorarlberg gekommen.

## Bodenqualität über Grenzen hinweg

Der Boden ist das Kapital der Landwirtschaft. Doch auch die Böden leiden unter den Folgen des Klimawandels. Ausbleibende Frosttage verschärfen z.B. die Bodenverdichtung, Starkregenereignisse fördern Verschlämmlung und Erosion. Wie lässt sich Boden langfristig schützen, aufbauen und fruchtbar halten? Diese Fragen stehen im Mittelpunkt der seit 2024 bestehenden „Boden-AGs“, in denen sich Landwirt\*innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz auf Einladung des Regenerate Forums und der Bodensee-Stiftung austauschen.

Die Teilnehmenden treffen sich in regionalen Gruppen („Boden-AG West“ und „Boden-AG Ost“) sowie bei gemeinsamen Veranstaltungen, um voneinander zu lernen und regenerative Landwirtschaft praktisch voranzubringen. Moderiert werden die AGs vom Regenerate Forum. Bianca Meßmer und Sabine Sommer von der Bodensee-Stiftung organisieren begleitende Vernetzungstreffen, die sich an den Bedürfnissen der Teilnehmenden orientieren. So berichtete etwa Buchautor Stefan Schwarzer über Wasserkreisläufe, während Bianca Meßmer zu Entstehung und Minderung von Lachgasemissionen bei Zwischenfrüchten referierte. Die Boden-AGs treffen sich abwechselnd auf den Höfen der Teilnehmer\*innen, so dass diese direkt von den Erfahrungen ihrer Kolleg\*innen profitieren können.



# Auch im Supermarkt-Regal wird über biologische Vielfalt entschieden

**Die Lebensmittelbranche hat große Hebel für mehr Biodiversität auf dem Acker.**

Wie sollte sie sie nutzen?



Die bunte Auswahl an Obst und Gemüse ist von funktionierenden Ökosystemen und somit von intakter Biodiversität abhängig.

Wer Lebensmittel produziert oder vermarktet, kommt am Thema Biodiversität nicht vorbei. Denn: Wie resilient landwirtschaftliche Systeme und Lieferketten künftig sind, wird wesentlich durch den Zustand der Biodiversität bestimmt. Doch unter den aktuellen ökonomischen und politischen Rahmenbedingungen sind für Landwirt\*innen biodiversitätsfördernde Maßnahmen häufig mit etwas mehr Arbeit und weniger Ertrag verbunden. Die Politik kann an Stellschrauben für eine Honorierung von Biodiversitätsleistungen drehen, genauso aber ist auch die Agri-Food-Branche gefordert, deren ökonomischer Erfolg schließlich entscheidend von intakten Ökosystemleistungen abhängig ist. Sie muss aktiv in Biodiversität investieren. Die Bodensee-Stiftung arbeitet seit vielen Jahren daran, die Lebensmittelbranche hierfür zu sensibilisieren und Honorierungskonzepte zu entwickeln.

## Meilenstein: Gründung von Branchen-Initiative

Ein wichtiger Schritt war die Gründung des Vereins Food for Biodiversity im Jahr 2021. Die Bodensee-Stiftung gehört zu den Gründungsmitgliedern.

Die mittlerweile 36 Mitglieder – darunter führende Händler wie ALDI, EDEKA, Kaufland, LIDL, REWE, Produzenten wie Nestlé und Zentis, verschiedene Qualitäts- und Nachhaltigkeitsstandards sowie wissenschaftliche Einrichtungen und Umweltorganisationen – verpflichten sich, Biodiversität entlang der Lieferkette systematisch zu stärken.

## Basis-Set als Orientierung für die gesamte Branche

Mit dem „Basis-Set an Biodiversitätskriterien“ stellt FfB eine praxisnahe Orientierung zur Integration von Biodiversitätsaspekten in Standards, Unternehmensrichtlinien und Kriterien oder Richtlinien für Erzeugergemeinschaften bereit. Der Fokus liegt auf der landwirtschaftlichen Produktion als erstem und besonders sensiblen Schritt in der Lieferkette. Mit der Berücksichtigung der Kriterien verbessern landwirtschaftliche Betriebe den Schutz der Biologischen Vielfalt und verringern negative Wirkungen. Das hilft wiederum den Lebensmittelunternehmen, ihre gesetzlichen Sorgfalts- und Berichtspflichten zu erfüllen.

## Agri-Food-Branche wird fit für Biodiversität

Food for Biodiversity ist neben Bodensee-Stiftung, Global Nature Fund, Meo Carbon GmbH und der Universität Gießen Mitinitiator und engagierter Projektpartner im EU LIFE-Projekt „Biodiversity Governance and Performance in the Food Sector“, kurz „Fit for Biodiversity“. Das Projekt baut auf den Erfahrungen der deutschen Brancheninitiative auf und unterstützt die Gründung von vergleichbaren Initiativen in weiteren EU-Ländern. In einem europaweiten Netzwerk sollen grundlegende Biodiversitätskriterien für den Lebensmittelsektor vereinbart und Methoden und Verfahren des Monitorings harmonisiert werden.

## Welche Anreize wirken?

Die Bodensee-Stiftung entwickelt eine Leitlinie für Unternehmen der Lebensmittelbranche dazu, wie Anreize zur Verbesserung der Biodiversitätsleistungen von landwirtschaftlichen Betrieben wirksam und fair gestaltet werden können. Dafür wurden über 40 bestehende Anreizmodelle in Europa identifiziert und im Austausch mit 25 Unternehmen die Analyse vertieft, um ihre Wirksamkeit zu bewerten (siehe Infobox unten).

## Qualifizierung für Prüfer\*innen

Mit der wachsenden Berichtspflicht über die Auswirkungen und Abhängigkeiten von Unternehmen gegenüber der Natur entstehen neue Anforderungen für Umweltgutachter\*innen

und Wirtschaftsprüfer\*innen. Mit dem Themenfeld Biodiversität hatten viele darunter bisher keine Berührungs-punkte. Die Bodensee-Stiftung hat eine Schulungsreihe mit drei Modulen erarbeitet, um Umweltgutachter\*innen sowie Wirtschaftsprüfer\*innen zum Themenkomplex Biodiversität weiterzubilden. Erste Online-Schulungen wurden erfolgreich umgesetzt, weitere Angebote folgen.

## Biodiversitätsleistungen sichtbar machen

Wie können landwirtschaftliche Betriebe ihre Biodiversitätsleistungen gegenüber Handel und Standards darstellen? Dafür entwickelt die Bodensee-Stiftung gemeinsam mit dem Institut für Agrarökologie und Biodiversität (IFAB) im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums Baden-Württemberg die Anwendung BEA-BW („Biodiversitäts-Erfassungs-Anwendung“). Ab 2027 steht sie kostenlos zur Verfügung und ermöglicht Landwirt\*innen eine unkomplizierte Erfassung relevanter Daten – inklusive direkter Datenübernahme aus FIONA (Flächeninformation und Online-Antrag).

Unternehmen in der Lieferkette erhalten – nach Einwilligung der Betriebe – mittels BEA-BW einen transparenten Überblick über die Biodiversitätsleistungen ihrer Zulieferer. Für Programme wie Qualitätszeichen Baden-Württemberg (QZ BW) und BioZBW ist die Nutzung freiwillig und bietet dann zusätzliche Möglichkeiten für Vermarktung und Kommunikation.

## Leitfaden für erfolgreiche Anreizsysteme

Wie kann die Lebensmittelwirtschaft Landwirt\*innen zur Umsetzung biodiversitätsfördernder Maßnahmen motivieren bzw. sie dabei unterstützen? Die Bodensee-Stiftung erarbeitet einen Leitfaden für Unternehmen, der bereits angewandte Anreizmodelle vorstellt und bewertet.

Der Leitfaden wird im März 2026 veröffentlicht und auf der Website zum Download zur Verfügung stehen: [food-biodiversity.de/en/fit-for-biodiversity](http://food-biodiversity.de/en/fit-for-biodiversity)



Download



# Biodiversität braucht eine zukunftsorientierte Agrarpolitik

**Die Bodensee-Stiftung entwickelt mit Landwirt\*innen, Handel und NGOs Empfehlungen für eine naturverträgliche, attraktivere Agrarförderung und übergibt sie an die Politik.**

Für die Zukunftsfähigkeit der Agrarpolitik sind starke Stimmen aus der Praxis nötig. Die Bodensee-Stiftung bringt diese Stimmen von der landwirtschaftlichen Produktion über den Lebensmittelhandel und NGOs bis zur Forschung zusammen – und wird gehört. Mit fundierten Analysen, klaren Forderungen und kompetenten Partnern hat sie auch 2025 Impulse gesetzt, die bis nach Stuttgart, Berlin und Brüssel reichen.

## Europaweiter Appell

Ein breites Bündnis aus Landwirtschaft, Lebensmittelindustrie, Naturschutz und Wissenschaft hat sich auf Initiative der Bodensee-Stiftung mit einem „Call for Action“ an die Wirtschaft und politische Entscheidungsträger\*innen auf EU-, Bundes- und Landesebene gewandt. „Wir brauchen eine moderne Förderpolitik, die Naturschutzziele und Landwirtschaft besser verbindet. Wir empfehlen kooperative, landschaftsbezogene Förderprogramme, die alle Landnutzungsakteure einbinden“, sagte Patrick Trötschler, Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung und Koordinator des EU-LIFE-Projekts „Insektenfördernde Regionen“ (IFR, siehe Seite 8f.) bei der Übergabe des Papiers an Bundestagsabgeordnete in Berlin.

Zu den Unterzeichnern gehören u.a. der Deutsche Naturschutzring, Naturland und die katholische Landvolkbewegung sowie Organisationen aus weiteren EU-Ländern.

**CALL FOR ACTION**

**Mehr als nur Blühstreifen!**

Erfordernisse für mehr und bessere Insekten- und Biodiversitätsförderung auf Landschaftsebene

**Der Weg zu einer insektenfreundlichen Landschaft**

Mehr und bessere Insektenförderung auf Landschaftsebene bedeutet, dass ein ergänzendes Netz aus Flächen mit Lebensraum und Nahrungsangeboten für Insekten in der Stadt entsteht. Für einen wirkensamen und effektiven Schutz von Insekten und Biodiversität insgesamt braucht es eine hohe Dichte an Insektenförderung in der Kulturlandschaft wie auch im urbanen Raum. Insektenvielfalt braucht mehr Fläche.

Aus der über fünfjährige Insektenprojekt IFR, in Ingolstadt, Ingolstadt und Regensburg, im Rahmen des EU LIFE Programms, resultiert ein Modell für die Umsetzung von Biodiversitätsförderung in unserer Kulturlandschaft und spürbare Verbesserung in Sachen Insektenvielfalt und Biodiversität in unseren Kulturlandschaften ergeben.

**Vier zentrale Forderungen an die Politik**

- 1. Stärkung kooperativer Förderprogramme:** für maßgeschneiderte regionale Lösungen unter Einbindung von Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Kommunen und weiteren Flächennutzenden.
- 2. Reform der Agrarförderung:** für deutlich höhere Prämien für Ökosystemleistungen und die Kombination öffentlicher und privater Finanzierung.
- 3. Verantwortung der Lebensmittelbranche:** für aktive Investitionen und faire Vergütungsmodelle für die biodiversitätsfördernde Produktion.
- 4. Ausbau von Beratung und Ausbildung:** für die Integration von Biodiversität durch spezialisierte Kräfte in die landwirtschaftliche Ausbildung.

Das vollständige Positionspapier steht auf der Projektwebsite zum Download: [www.insect-responsible.org](http://www.insect-responsible.org)



Download



Landwirt\*innen aus Baden-Württemberg haben mit Carolina Wackerhagen und Christine Kewes in Stuttgart ihre Lösungsvorschläge für eine Attraktivitätssteigerung von Biodiversitätsförderung an Matthias von Wuthenau (in der Mitte rechts), Landwirtschaftsministerium, übergeben.

„Die Landwirtschaft kann den Biodiversitätsschutz nicht allein stemmen“, betont das Bündnis. „Es braucht faire Rahmenbedingungen und eine gemeinsame Verantwortung von Politik, Lebensmittelbranche und Gesellschaft.“

**„Wir brauchen eine moderne Förderpolitik, die Naturschutzziele und Landwirtschaft besser verbindet.“**

Patrick Trötschler, Geschäftsführer der Bodensee-Stiftung

## Beitrag zum Gesellschaftsvertrag BW

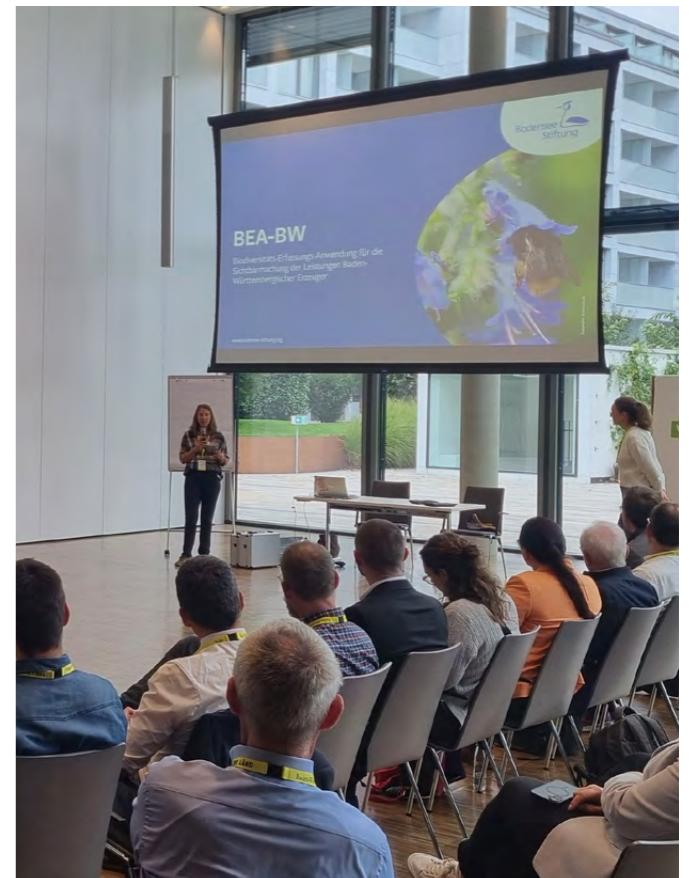
Im Herbst 2024 hat die Landesregierung mit rund 50 Spitzenvertretern u.a. aus Landwirtschaft, Naturschutz, Handel, Wissenschaft, Kirchen und Politik einen Gesellschaftsvertrag für die Zukunft der Landwirtschaft und der biologischen Vielfalt in Baden-Württemberg unterzeichnet. Im Herbst 2025 wurden erste konkrete Ergebnisse aus der Umsetzung der Maßnahmen präsentiert, darunter der Beitrag der Bodensee-Stiftung: Im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums entwickelt sie eine Biodiversitäts-Erfassungs-Anwendung (BEA-BW), mit der landwirtschaftliche Betriebe ihre Leistungen für die biologische Vielfalt dokumentieren können (siehe Seite 15).

## Austauschplattform mit der Landwirtschaft

Die Gemeinsame Agrarpolitik der EU (GAP) ist das zentrale Instrument zur Gestaltung der Agrarlandschaft – mit großem Potenzial für mehr Biodiversität. Doch obwohl auch konventionell wirtschaftende Landwirt\*innen motiviert sind, biodiversitätsfördernd zu arbeiten, werden die Agrarumweltmaßnahmen nicht breit genug angenommen. Warum? Gemeinsam mit Landwirt\*innen aus drei Regionen in Baden-Württemberg (Bodensee, Nördlicher Oberrhein und Hohenlohe) sind Christine Kewes und Carolina Wackerhagen dieser Frage nachgegangen. Im Projekt „CAP4GI – GAP für vielfältige Landschaften“ wurden die Erkenntnisse mit Vorschlägen aus der Forschung für innovative Umsetzungsmodelle zusammengeführt.

## Übergabe in Berlin und Stuttgart

In Berlin übergaben die Projektpartner ihre konkreten Handlungsempfehlungen für eine zukunftsfähige Agrarumweltförderung an Parlamentarier\*innen, und sie präsentierten sie rund 80 Vertreter\*innen bei einer Fachveranstaltung. Die Ergebnisse wurden von den beteiligten Landwirt\*innen auch in Stuttgart an Vertreter\*innen aus Ministerien, Landwirtschaft und Landwirtschaftsverbänden sowie Naturschutz übergeben. Alle Ergebnisse zum Download: [www.feda.bio/de/cap4gi](http://www.feda.bio/de/cap4gi)



Saskia Wolf stellt die Anwendung BEA-BW beim Strategiedialog Landwirtschaft in Stuttgart vor.

## Zu den Empfehlungen zählen:

- stärkere Berücksichtigung regionaler und betrieblicher Gegebenheiten
- Abbau bürokratischer Hürden und Sanktionsrisiken
- Offenheit für innovative Vergütungsmodelle
- leicht zugängliche, kompetente Beratung
- mehr Mitsprache für die Praxis in Beteiligungsformaten

Die enge Zusammenarbeit mit landwirtschaftlichen Betrieben habe gezeigt: Biodiversitätsmaßnahmen wirken, wenn sie praktikabel und wirtschaftlich attraktiv sind. Dafür sei es essenziell, stärker auf die Erfahrungen der Landwirt\*innen zu setzen, so das Fazit von Christine Kewes und Carolina Wackerhagen.

# Natur- & Gewässerschutz

Natur erfahren, lieben, schützen: Wir bringen Bürger\*innen die heimische Natur und ihre Vielfalt näher und zeigen mit unseren Projekten, wie man sie bewahrt.



## Ich wünschte, ich wäre ein Biber

Jeden Morgen radel ich an einem großen Biberdamm vorbei und erfreue mich immer aufs Neue daran. Dieser Biberdamm sorgt dafür, dass ich viele Entwicklungen in unserer Landschaft und im Naturschutz überdenke.

In dem inzwischen großflächig überschwemmten Gebiet vor dem Biberdamm hatten wir vor rund 7 Jahren gemeinsam mit der Heinz Sielmann Stiftung ein verlandetes Kleingewässer ausgebaggert, um es als Amphibienlaichgewässer zu erhalten. Mit großem Gerät und einer eigens gebauten Rampe rückten wir an, um der Verlandung entgegenzuwirken. Die Rampe steht mittlerweile ebenso unter Wasser wie die aufwändig modellierten Ufer.

Seit rund zwei Jahren setzen wir uns für die Wiedervernässung von Mooren ein. Planungsverfahren und Abstimmungen mit Behörden, Eigentümer\*innen und Bewirtschafter\*innen gehören dazu. Jetzt schafft ein kleines haariges Nagetier Fakten und bringt als Teil der Natur natürliche Prozesse wieder in unsere Kulturlandschaft zurück.

Manchmal wünschte ich mir, ich wäre ein Biber – einfach mal machen! Aber ich bin kein Biber und das ist sicherlich auch gut so. Natürlich-dynamische Prozesse sind faszinierend zu beobachten, führen zu Artenvielfalt und einem resilienden Ökosystem. Aber sie brauchen Platz, damit sich auch immer wieder neue Lebensräume bilden können. Gerade der ist aber in unserer Kulturlandschaft nicht immer vorhanden. Der Biberdamm musste unlängst um einige Zentimeter herabgesetzt werden und ein Abflussrohr wurde installiert, um den eingestellten Wasserstand langfristig zu halten. Notwendig wurde das, um Schäden an der nahen Straße und der Bahnlinie zu verhindern. Das scheint zum Glück auch der Biber einzusehen, denn er macht seit Wochen keine Versuche, den Damm wieder auf sein ursprüngliches Maß zu erhöhen. Vielleicht ist er aber auch einfach damit zufrieden, dass der Eingang zu seinem Bau unter Wasser liegt und damit seine Jungen in Sicherheit sind. Scheinbar ein Kompromiss, mit dem beide Seiten leben können.

Der Biber ist Prozessmanager und verändert derzeit massiv unsere Landschaft – manchmal finden wir diese Veränderung gut und manchmal geht sie uns zu weit. Bei jeder Veränderung müssen wir abwägen und nach Kompromissen suchen. Zwischen Landwirtschaft und Naturschutz, zwischen Artenschutz und Prozessschutz, zwischen Klimaschutz und Biodiversitätsschutz. Die Antworten sind nicht immer einfach, aber in ehrlichem Dialog miteinander können gute Lösungen gefunden werden, die von allen mitgetragen werden.

**Volker Kromrey** Programmleiter Natur- & Gewässerschutz



ALLE PROJEKTE





# Natürlicher Klimaschutz durch Moore: Eine Gemeinschaftsaufgabe

**Unter dem Motto „ProMoor“ identifiziert, initiiert und koordiniert die Bodensee-Stiftung die Wiedervernässung von trockengelegten Flächen in der westlichen Bodenseeregion.**

Sie sind in Südbaden weit mehr verbreitet als viele denken: Allein im Landkreis Konstanz liegen 2.818 Hektar, im Bodenseekreis 2.320 Hektar. Die Rede ist von Mooren. Ihr starkes Vorkommen ist kaum bekannt, da sie in den wenigsten Fällen als das Biotop erkennbar sind, das sie einmal waren: ein dauerhaft wassergesättigter Lebensraum mit einer spezialisierten Tier- und Pflanzenwelt, in dem Pflanzenreste aufgrund von Sauerstoffmangel nur langsam zersetzt werden und so große Mengen Kohlenstoff in der wachsenden Torfschicht binden.

Stattdessen ist der Großteil der Flächen trockengelegt. Die Folge: Der Torf bindet keinen Kohlenstoff mehr, sondern setzt im Kontakt mit Sauerstoff den eingelagerten Kohlenstoff frei. Im Landkreis Konstanz sind das laut Landesanstalt für Umwelt LUBW jährlich 78.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente, im Bodenseekreis 70.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äq/Jahr. Damit liegen die Landkreise unter den Top-5 bei den Treibhausgasemissionen aus organischen Böden im Land – und bieten großes Potenzial für effektiven Klimaschutz: Sind die Moore wieder nass, stoßen sie fast keine Emissionen mehr aus.

## ProMoor: Zentrale Anlaufstelle für die Region

Die Bodensee-Stiftung ist – finanziell gefördert vom Landesumweltministerium und der LBBW-Stiftung – zentrale Anlaufstelle für Wiedervernässungen für interessierte Kommunen, Landwirtschaft (Eigentümer\*innen und Pächter\*innen) und weitere Betroffene aus Forst, Naturschutz, und Öffentlichkeit in der westlichen Bodenseeregion. Ihr Ziel: gemeinsam mit den Betroffenen Lösungen dafür entwickeln, dass die Interessen aller bestmöglich berücksichtigt werden. Dabei arbeitet sie eng mit den Fachbehörden in den Landratsämtern und Regierungspräsidien zusammen und steht im regelmäßigen Austausch mit den weiteren Umsetzungsagenturen im Land. „Das ist eine große Gemeinschaftsleistung, die viel Offenheit, gegenseitiges Verständnis und Geduld erfordert“, sagt Volker Kromrey, Programmleiter Natur- und Gewässerschutz und Koordinator der Moor-Aktivitäten der Bodensee-Stiftung.

## Neue Nutzungen für nasse Flächen

Das Moor-Team setzt auf einen offenen Austausch mit allen Stakeholdern, allen voran den Landwirt\*innen. Es unterstützt sie aktiv dabei, abgestimmt auf die jeweilige Betriebs situation mit alternativen Bewirtschaftungsformen auch künftig Einnahmen aus ihren Flächen zu erzielen – in Kenntnis passender Fördermöglichkeiten.

Wichtig ist der Bodensee-Stiftung, dass die Interessen gruppen nicht nur transparent über ökonomische und ökologische Perspektiven informiert werden, sondern dass sie sich in einem partizipativen Prozess einbringen und das jeweilige Gebiet mitgestalten können: „Gemeinsam möchten wir den örtlichen Gegebenheiten entsprechend Zonierungskonzepte entwickeln“, erläutert Projektmanagerin Luisa Gedon. Das heißt: Neben Schutzzonen gibt es Nutzungszonen.



## Die Bewirtschaftung nasser Moorflächen

Wiedervernässte Flächen werden nicht automatisch zum Naturschutzgebiet. Als landwirtschaftliche Nutzung sind Beweidung, Schnittgrünland oder der Anbau von Dauer kulturen, die auf nassen Böden gedeihen (Paludikulturen wie Schilf, Rohrkolben oder Rohrglanzgras) möglich.

Die Niedermoorbiomasse kann energetisch (Verbrennung) und stofflich (z.B. als Baustoffe wie Dämmmaterialien oder Konstruktionsplatten oder in Verpackungsmaterial) wie auch als Futter verwertet werden. Eine weitere Einkommensquelle kann Moor-PV darstellen (Siehe Seite 37).

„Beispielsweise sind hier Beweidung, der Anbau von Rohrglanzgras oder in Randzonen auch Moor-PV denkbar“, führt Luisa Gedon aus (siehe Infobox linke Seite). Im Idealfall können sich verschiedene Nutzungsarten gegenseitig finanzieren.

## Wissen teilen, Perspektiven öffnen

Dank enger Kontakte und aktiver Mitarbeit in landes- und bundesweiten Moor-Netzwerken aktualisiert die Bodensee Stiftung ihr Fachwissen kontinuierlich – zu Förderprogrammen, rechtlichen Rahmenbedingungen und zu Methoden des Anbaus und der Verarbeitung der Produkte aus „nasser Landwirtschaft“ (Paludikulturen).

„Da Wiedervernässungen bundesweit stark vorangetrieben werden, entwickelt sich das Themenfeld sehr dynamisch“, sagt Luisa Gedon. „Wir bleiben nicht nur über aktuelle Neuerungen informiert, sondern bringen auch unsere Erfahrungen in die Netzwerke ein und können so eigene Impulse setzen“, ergänzt Volker Kromrey.

**Die Landesregierung hat das Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahr 2040 ausgegeben. Bis 2030 sollen 4.200 ha, bis 2040 45.000 ha trockengelegter Moore im Land wiedervernässt werden.**



Linda Lentzen und Volker Kromrey beim Blick unter die Oberfläche: Die Analyse des Moorbörsen mit dem Bohrstock liefert wichtige Daten für die Wiedervernässung degraderter Moore.

## Auf dem Weg zum torffreien Gartenbau

### Die Bodensee-Stiftung hat zur Entwicklung eines Zertifizierungssystems beigetragen.

Mit HORTICERT ist erstmals ein internationales Zertifizierungssystem verfügbar, das die gesamte Lieferkette von Blumenerden, Kultursubstraten und aller wesentlichen Torfersatzstoffe überprüft. Ziel ist eine nachhaltige, transparente und weitestgehend torffreie Substratindustrie, die ökologische, soziale und ökonomische Standards erfüllt und damit sowohl Herstellern, dem Handel als auch Verbraucher\*innen Orientierung bietet.

Das Zertifizierungssystem ist in einem Multi-Stakeholder-Prozess mit über 40 Partnern aus Industrie, Handel, Wissenschaft und Zivilgesellschaft entwickelt worden. Die Bodensee-Stiftung konnte mit der ökologischen Risikobewertung unterschiedlicher Torfersatzstoffe und ihrer langjährigen Erfahrung im Auditing zum Gelingen der HORTICERT-Zertifizierung beitragen.

Das Zertifizierungssystem wurde im Auftrag des Bundes ministeriums für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat (BMELH) unter Projektträgerschaft der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe (FNR) entwickelt – eingebettet in das Klimaschutzprogramm 2030 und die Torfminderungs strategie der Bundesregierung.

Die Strategie sieht vor, den Einsatz von Torf im Hobbygartenbau bis 2026 zu beenden und im Profi gartenbau bis 2030 weitestgehend zu reduzieren.





# Mit Kleingewässern gegen Dürren

**Im internationalen Forschungsprojekt NBS4Drought ist die westliche Bodenseeregion eine von sieben Fallstudienregionen.**

Heiße Sommer, trockene Böden, sinkende Grundwasserspiegel – Dürreperioden werden in Europa immer häufiger, intensiver und länger. Im Sommer 2022 standen laut Global Drought Observatory 47 Prozent Europas unter Warn- und 17 Prozent unter Alarmbedingungen. Technische Lösungen greifen, wenn überhaupt, meist nur kurzfristig. Nachhaltiger wirken naturbasierte Lösungen (Nature-Based Solutions, NBS) – Maßnahmen, die natürliche Prozesse stärken – in diesem Kontext, um Wasser in der Landschaft zu halten.

Wie solche NBS für nachhaltiges Wassermanagement kosten-effizient und wirksam umgesetzt werden können, untersucht das internationale Forschungsprojekt „NBS4Drought“. Finanziert durch das EU-Programm Horizon arbeiten 24 Partner aus acht Ländern bis 2029 zusammen, darunter die Bodensee-Stiftung. Sie koordiniert die Untersuchungen eines Kleingewässerverbunds in der Region westlicher Bodensee – eine von sieben europäischen Studienregionen, neben Gebieten bei Barcelona, auf der dänischen Insel Samsø und im östlichen Polen.

Hauptursache der zunehmenden Trockenheit ist der Klimawandel. „Doch auch begradigte Gewässer, versiegelte Flächen und entwässerte Moore verschärfen die Situation, weil sie die Wasserrückhaltefähigkeit der Landschaft verringern“, erläutert Projektleiterin Linda Lentzen. Die Folgen sind trockene Böden, sinkende Grundwasserspiegel und folgenschwere Hochwasser.

## Kleingewässer als Freilandlabor

Der Verbund mit rund 100 Kleingewässern – unterschiedlich in Größe, Tiefe und Bodenbeschaffenheit – bietet ideale Bedingungen für verschiedene Forschungsaktivitäten.



## Partner mit großem Erfahrungsschatz

In dem Projekt baut die Bodensee-Stiftung auf die Zusammenarbeit mit den lokalen Partnern **Heinz Sielmann Stiftung, BUND Naturschutzzentrum Westlicher Hegau und Landschaftserhaltungsverband (LEV) Konstanz**. Sie kümmern sich vor Ort seit vielen Jahren um die Anlage und Unterhaltung der betrachteten Kleingewässer und verfügen über einen großen Wissens- und Erfahrungsschatz.



Ziel der Fallstudie am Bodensee sind wissenschaftlich fundierte Maßnahmenempfehlungen für den Erhalt der Kleingewässer und die Optimierung der Gebietskulisse hin zu einer klimanangepassten „Schwammlandschaft“ unter besonderer Berücksichtigung ökologischer Zusatzfunktionen, allen voran der Biodiversität.

Eine solche Schwammlandschaft bildet ein robustes System gegen klimatische Extreme: Indem sie Wasser speichert und langsam abgibt, dient sie als natürliche Infrastruktur zum Schutz vor Dürre und Hochwasser. Schon jetzt puffern Kleingewässer als natürliche Filter Nährstoffeinträge aus der Landwirtschaft ab, und sie sind wertvolle Habitate und Erholungsräume. „Reicht die bisherige Anzahl der Kleingewässer aus, um einen Effekt zu haben, oder wie viele davon benötigen wir in der Region?“ fragt sich Dr. Patrick Pyttel und hofft auf Antworten der Forschungspartner.

Der Mehrwert dieser Systeme ist offensichtlich, jedoch bislang kaum erfasst – NBS4Drought möchte Teile dieser Wissenslücke schließen. Weitere Informationen auf der Projektwebsite: [nbs4drought.eu](http://nbs4drought.eu)

## INTERVIEW

# „Zuhören – und die Menschen und ihre Bedürfnisse ernst nehmen“

**Noch vor dem offiziellen Dienstantritt bei der Bodensee-Stiftung konnte die Geoökologin Luisa Gedon ihre künftigen Kolleg\*innen beim Betriebsausflug im Montafon kennenlernen – ein Einstieg ganz im Sinne der leidenschaftlichen Bergsportlerin. Zugegeben: Wir sind etwas stolz darauf, dass sie für das Jobangebot der Bodensee-Stiftung ein anderes in Davos aufgegeben hat. Statt Höhenluft prägen nun Moorböden ihren Alltag:**

### Moore haben in fiktiver Literatur und Unterhaltungsmedien die Aufgabe, für Grusel zu sorgen. Der Nebel, die Moorleichen... Was fasziniert Dich an Mooren?

Tatsächlich kam mir auch noch lange das Bild von einer blubbernden Schlammfläche in den Kopf, wenn ich von Mooren gehört oder gelesen habe. Dabei können Moore ganz unterschiedlich aussehen, je nachdem wie und wo sie entstanden sind und wie der Mensch sie kulturlandschaftlich geprägt hat. Sie sind faszinierende Lebensräume für seltene und spezialisierte Pflanzen- und Tierarten. Ich freue mich, nun zum Schutz dieser besonderen, hochkomplexen Ökosysteme aktiv beitragen zu können.

### Du bist in Erding aufgewachsen. Damit ist Dir die Nähe zum Moor sozusagen in die Wiege gelegt. Was ist Dir vom Erdinger Moos besonders in Erinnerung?

Der dichte Nebel in den Herbstnächten, so dass man fast seine Hand vor Augen nicht mehr sehen kann. Das betrifft auch regelmäßig den Münchner Flughafen, der damals mit viel Gegenwind mitten im Moor gebaut wurde. Wenn sich dann aber der Nebel am Vormittag so langsam hebt, hat das schon etwas Mystisches.

### Du hast an der Universität Potsdam in einem Projekt für die Umsetzung urbaner Waldgärten gearbeitet. Nun entwickelst Du Konzepte, wie die Wiedervernässung von Moorböden gelingen kann, inklusive der weiteren Bewirtschaftung. Inwiefern helfen Dir Erfahrungen aus Deiner früheren Tätigkeit?

Am meisten mitnehmen konnte ich vom Austausch mit vielen verschiedenen Menschen und Interessengruppen aus unterschiedlichsten Bereichen und mit verschiedenen Hintergründen. Meine wichtigste Erkenntnis dabei war: Zuhören – und die Menschen und ihre Bedürfnisse ernst nehmen.

Nur wenn sich alle gehört fühlen und Lösungen gemeinsam erarbeitet werden, kann ein Projekt langfristig erfolgreich sein. Auch wenn das bedeutet, dass es viel Zeit für Absprachen braucht und dabei Kompromisse eingegangen werden müssen.

### Mitte 2025 hast Du die Bodensee-Stiftung noch gar nicht gekannt. Was hat Dich bewogen, Dich auf das Wagnis einzulassen, zu uns zu kommen? Welche Erwartungen wurden bereits erfüllt?

Bereits beim Vorstellungsgespräch hat mich die natürliche und positive Atmosphäre besonders beeindruckt. Ich habe da schon gespürt, hier werde ich mich wohlfühlen. Und das hat sich von meinem ersten Tag an bestätigt. Die Bodensee-Stiftung bietet ein sehr angenehmes Arbeitsumfeld, interessante Aufgaben in einer schönen Region und vor allem ein tolles Team.



**Luisa Gedon**  
Projektmanagerin im Handlungsfeld Natur- & Gewässerschutz



## Weltweit vernetzt für lebendige Seen

### Kompetenzaufbau über Kontinente hinweg – von der Fischerei bis zur Landwirtschaft

Sie breitet sich im Viktoriasee in Ostafrika ebenso aus wie im Loktak Lake in Ostindien: Die Wasserhyazinthe verursacht weltweit ökologische und wirtschaftliche Schäden. Sie verdrängt Wasserfauna, behindert Schifffahrt, Stromerzeugung und Wasserentnahme. Auch in der Flachwasserlagune Fuquene in den kolumbianischen Anden auf über 2.500 Metern Höhe ist sie ein Problem. Dort fand das jüngste Treffen des Living Lakes Biodiversitäts- und Klimaprojekts (LLBCP) statt.

An gemeinsamen Herausforderungen wie am Beispiel der Wasserhyazinthe wird die Bedeutung des Projekts für die Seen weltweit deutlich: „Obwohl die Projektpartner auf unterschiedlichen Kontinenten arbeiten, gibt es viele Überschneidungen“, berichtet Volker Kromrey als Leiter des Handlungsfelds Natur- und Gewässerschutz.

#### Living Lakes Biodiversity and Climate Project

**Das LLBCP stärkt in zehn Seenregionen in Südamerika, Afrika und Asien den Schutz der Gewässer mit einem starken Fokus auf naturbasierten Lösungen.**

Es bietet Trainings für kommunale Akteur\*innen und Umweltorganisationen, Leadership-Programme für junge Fachkräfte und ein Trainee-Programm für angehende Seen-Manager\*innen. Fischer\*innen und Landwirt\*innen lernen schonende Praktiken kennen, um die klimatische Anpassungs- und Widerstandsfähigkeit zu verbessern. Jede Region setzt eine Frontrunner-Lösung um.



In Kolumbien habe der intensive persönliche Austausch enorm geholfen, diese verstärkt herauszuarbeiten, betont er. „Es ist etwas völlig anderes, gemeinsam an einem Tisch zu sitzen, als über Zeitzonen hinweg online zu diskutieren.“ Eine Frage lautete beispielsweise: Wie gelingt es, lokale Verwaltungen und Akteure so einzubinden, dass sie naturbasierte Lösungen für den Schutz des Sees unterstützen – statt den See selbst als naturbasierte Lösung für andere regionale Probleme zu betrachten, etwa als Filteranlage gegen Wasserverunreinigung?

#### Zwischenbilanz beeindruckt

Im Mittelpunkt des LLBCP steht der Kompetenzaufbau der örtlichen Bevölkerung. Seit 2022 haben über 10.000 Seenutzer\*innen, darunter Seenmanager\*innen, Fischer\*innen und Landwirt\*innen, an Trainings teilgenommen. Mehr als 800 Menschen beteiligen sich zudem an der Erfassung von Biodiversitätsdaten, die in Strategien für ein wirksames Feuchtgebietsmanagement einfließen.

Eine wichtige Rolle spielt der Nachwuchs: Junge Führungskräfte des Living Lakes Netzwerks erkundeten im Rahmen ihrer Sustainability Leadership Journey ebenfalls die Fuquene-Lagune. Dabei lernten sie ökologische wie kulturelle Aspekte des Seenschutzes kennen. Denn: Die Lagune ist ein heiliger Ort des Muisca-Volkes, an dem seit Jahrhunderten Rituale stattfinden. „Auch das Verständnis dieser spirituellen Bedeutung hilft, Naturschutzmaßnahmen zu gestalten“, betont Kromrey.

[Wasserhyazinthen machen – wie hier in der Flachwasserlagune Fuquene – weltweit Seen zu schaffen. Das Living Lakes Biodiversity and Climate Project unterstützt Seenregionen bei der Bewältigung solcher und ähnlicher Herausforderungen.](#)

## Koordiniert zu wirkungsvollem Vogelschutz

**Die Bodensee-Stiftung erarbeitet gemeinsam mit den vielen Akteuren der Bodensee-Region eine Vogelschutzstrategie und definiert für sich zukünftige Aktionsräume.**

Es wird stiller in Deutschland. Der Bericht „Vögel in Deutschland – Bestands situation 2025“ zeigt einen dramatischen Rückgang der Vogelpopulationen. Es wird stiller auch am Bodensee - obwohl hier der Vogelschutz traditionell einen hohen Stellenwert hat und viele rührige Akteure zählt.

Bislang sind deren Aktivitäten jedoch noch wenig vernetzt. Die Bodensee-Stiftung will eine Plattform für den Austausch und die verstärkte Zusammenarbeit bieten. Eine mit allen Akteuren abgestimmte Vogelschutzstrategie ist hierfür ein erster wichtiger Schritt. Dabei geht es auch darum, die wichtigsten Hebel und Wirkungsbereiche zu identifizieren, um einen größtmöglichen Effekt für den Vogelschutz in der Region zu erreichen.

Im Austausch mit den im Vogelschutz aktiven Verbänden und Gruppen erhebt Dr. Patrick Pyttel, welche Zielarten an welchen Zielorten größte Bedarfe haben. „Wo machen wir am besten was zuerst“, fasst der Projektleiter die Fragestellung zusammen. Dabei stößt er auf eine komfortable Situation: Wasservögel genießen seit Jahrzehnten am Bodensee besondere Aufmerksamkeit. Schutzmaßnahmen sind weiterhin nötig, aber immerhin gibt es Schutzgebiete in Feuchtgebieten und im Uferbereich.



[Der Lebensraum von Steinkauz \(oben\) und Bekassine \(rechts oben\) ist zunehmend weniger geworden.](#)

#### Blick weg vom Bodenseeufer

Bedarfe sieht Patrick Pyttel aber in Kultur- und Agrarlandschaften. Die Landschaftserhaltungsverbände (LEV) sind hier aktiv, auch gibt es eine Förderkulisse für den Vogelschutz. „Wirksamungsvoll wäre, wenn wir den Schutz über Einzelmaßnahmen



#### Die Rohr-Vogelschutz-Stiftung

Der Schutz der Vögel war ein besonderes Anliegen des Ehepaars Hildegard und Franz Rohr. Zu ihren Lebzeiten haben sie im Jahr 2005 die Franz und Hildegard Rohr-Vogelschutz-Stiftung gegründet. Zweck der Stiftung ist „der Lebensraumschutz insbesondere der Vögel, die Ruhezonen, Rastplätze, Brut- und Nistplätze sowie Nahrung finden sollen“. Die Erarbeitung der Vogelschutzstrategie wird von der Stiftung gefördert.

hinaus auf einen größeren Raum ausdehnen könnten“, denkt Pyttel laut nach, um Wiesenbrüter wie die Bekassine oder Wachteln und Besiedler von Streuobstwiesen wie Wendehals, Wiedehopf oder Steinkauz zu fördern. Einen großen Hebel sieht er z.B. bei der Information von Landwirt\*innen. Schon kleine Anpassungen der Bewirtschaftung könnten einen Unterschied machen, betont der Projektleiter: „Wann die erste Mahd erfolgt, hat eine Wirkung.“

Auch urbane Räume hat Pyttel im Blick. Umso mehr, da Siedlungen am Bodensee stark gewachsen sind: Mehr Wohngebiete, mehr Industrie, mehr Infrastruktur bedeute aber nicht, dass hier Vögel keinen Lebensraum finden. Gemeinsam mit Behörden, Organisationen und Bürger\*innen könnten Maßnahmen entworfen und umgesetzt werden.

Die Erarbeitung der Strategie ist noch nicht abgeschlossen. Aber: Die Gespräche mit den Stakeholdern sind sehr offen und positiv: „Wir rennen offene Türen ein“, sagt Patrick Pyttel und fasst Reaktionen zusammen: „Gut, dass Du kommst und dass Ihr das machen wollt!“



## Für mehr Verständnis im Wald

**Das Projekt „Wir im Wald“ hat praxisnahe Kommunikationshilfen für Forst, Tourismus, Sport und Naturschutz erarbeitet.**

Konflikte im Wald gibt es viele – wie durch ignorierte Wegesperrungen, riskante Begegnungen zwischen Mountainbiker\*innen und Spaziergänger\*innen, Müll oder freilaufende Hunde. Das Projekt „Wir im Wald“ hat praktische Kommunikationskonzepte entwickelt, die Verantwortliche aus Forst, Tourismus, Sport und Naturschutz bei der Konfliktlösung unterstützen.

### Deliberative Kommunikation als Lösungsansatz

Die Bodensee-Stiftung, die Hochschule der Medien Stuttgart (HdM) und die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg (Koordination) haben gemeinsam erforscht, wie Konflikte zwischen Waldnutzenden entstehen und wie sie mithilfe deliberativer Kommunikation entschärft werden können. Dabei geht es um einen respektvollen, rationalen Austausch zwischen den Konfliktparteien auf Augenhöhe, mit dem Bestreben, die gegenseitige Perspektive kennenzulernen und zu verstehen. Ziel ist eine Lösung, die von allen mitgetragen wird.

### Vier Konflikttypen in vier Fallregionen

In folgenden Regionen haben die Projektpartner den jeweiligen Konflikt untersucht und kommunikative Strategien getestet, um einer Lösung näherzukommen:

- Konflikte zwischen Radfahrenden und anderen Erholungssuchenden (Stadtwald Freiburg)
- Attraktive Waldgestaltung/Waldästhetik und Akzeptanz von Forstmaßnahmen (Rothaarsteig im Hochsauerlandkreis)
- Gefährdung von Flora und Fauna durch hohes Besucheraufkommen (Landkreis Miesbach)
- Missachtung von Regeln (Rangsdorfer See/Kreis Teltow-Fläming)

Die Bodensee-Stiftung erfasste u.a. Besucherströme mittels Zählgeräten und Heatmaps, führte Gespräche mit lokalen Akteur\*innen sowie Interviews mit Waldnutzenden. „Die Identifikation der Menschen mit ihrem Wald ist sehr hoch“, sagt Projektleiter Andreas Ziermann. „Und: Der Wunsch nach persönlichem Austausch war sehr groß“, ergänzt Volker Kromrey, Geschäftsführer und Leiter des Handlungsfelds Natur- und Gewässerschutz.



Bei einem Besuch des Projektteams im Stadtwald Konstanz gab Försterin Irmgard Weishaupt (ganz links) Einblicke in ihr Konfliktmanagement.

### Formate, die Brücken bauen

Um dem Bedürfnis nach persönlichem Austausch entgegenzukommen, luden die Projektpartner zu Waldspaziergängen und Diskussionsrunden ein, ergänzten das Informationsbedürfnis mit Podcasts, Videos und Blogbeiträgen und setzten soziale Medien ein. Die Erfahrungen: „Unterwegs kommt man anders miteinander ins Gespräch. Gehen macht die Gedanken locker“, so beschreibt Katja Lutter von Schmallenberger Sauerland Tourismus ihren Eindruck nach Waldspaziergängen am Rothaarsteig. Entscheidend sei stets das aktive Zuhören, betont Dr. Alexander Mäder, Professor an der HdM.

**„Für mich hat sich gezeigt, dass Kommunikation einfach der Schlüssel für alles ist. Wir können die Probleme nur gemeinsam lösen.“**

Sarah Louisa Schmidt, Revierleiterin in Großbeeren, Landesbetrieb Forst Brandenburg

### Digitaler Leitfaden unterstützt Verantwortliche

Wie das geht, was bei der Planung, Durchführung und Nachbearbeitung von Veranstaltungen zu beachten ist, welchen Einfluss die Moderation hat, was für das Gelingen einer Social-Media-Kampagne wichtig ist, wie Videos ihr Ziel erreichen – darauf gibt ein digitaler Handlungsleitfaden ganz praktische Antworten zur Umsetzung. Checklisten und Erläuterungen, welche Überlegungen dahinter stehen, sind inklusive. Der Handlungsleitfaden sowie Impuls-Videos stehen mit weiteren Informationen zum Projekt kostenlos zur Verfügung:

[www.wir-im-wald.de/handlungsleitfaden](http://www.wir-im-wald.de/handlungsleitfaden)



Leitfaden

## Kleine Partikel, große Probleme

**Weniger Mikroplastik im Bodensee: Die Initiative „Clean Lakes, Clean Future“ gibt Tipps.**

Mikroplastik findet sich heute selbst an den entlegensten Orten der Erde und auch im menschlichen Körper. Die Initiative Clean Lakes, Clean Future der Bodensee-Stiftung informiert Bürger\*innen und Gemeinden, vor allem am Schweizer Bodenseeufer, darüber, wie sie den Eintrag von Mikroplastik in den See verringern können. Nachdem im ersten Jahr der Initiative die Erstellung von Informationsmaterial und die Kontaktaufnahme mit Kommunen im Vordergrund stand, richteten sich die Aktivitäten 2025 vorwiegend an interessierte Bürger\*innen.

Z.B. war die Initiative beim „Green Day“ in Arbon präsent. Das Interesse daran, was jede\*r im Alltag zur Vermeidung von Mikroplastik tun kann, war hier ebenso groß wie die Frustration über das Nichtzustandekommen eines internationalen Plastikabkommens.

Dank eines Info-Stands bei einer Veranstaltung der Universität Konstanz konnte der Kontakt zu den Wirtschaftsjunioren Hegau-Bodensee aufgebaut werden. Als das Netzwerk anlässlich des World CleanUp-Days zum Müllsammeln einlud, konnte Clean Lakes, Clean Future die Aktion mit für die Teilnehmenden überraschenden Informationen bereichern. Ergänzend erhielten Campingplätze am Schweizer Ufer Informationsmaterial, und auf verschiedenen Kanälen wurde ein Online-Quiz zum Thema Mikroplastik verbreitet.

Finanziell unterstützt wird die Initiative vom Verpackungs-hersteller Amcor Flexibles Rorschach mit Standort in Goldach. Informationsmaterial und das Quiz wurden auch im Werk verteilt. Amcor ist interessiert an einer vertieften inhaltlichen Zusammenarbeit, um Verbesserungen in der Verpackungsbranche zu erreichen.

## Einfach mal faul sein

**Für Artenvielfalt und Klimaanpassung: Radolfzeller\*innen sind zum Lazy Gardening eingeladen.**



In einem Wettbewerb um Stimmen der Radolfzeller\*innen hat sich die Bodensee-Stiftung durchgesetzt: Sie darf im Jahr 2026 mit Mitteln des „Bürgerbudgets“ Gärtner\*innen der Stadt ermuntern, für noch mehr Leben in Radolfzell zu sorgen – ganz einfach, indem sie die Pflege ihrer Grünflächen umstellen und ihren Rasenmäher in den Urlaub schicken. Das spart Kosten, reduziert Lärm und schafft Lebensraum und Nahrung für Insekten. Außerdem kann die Grasnarbe Feuchtigkeit besser speichern, was auch bei Trockenheit hilft.

Das Projekt lehnt sich an die Kampagne „Mäh nicht im Mai/No Mow May“ an, wird die „faulen Gärtner\*innen“ aber bereits vor Mai und auch danach darüber informieren, wie sie Biodiversität im eigenen (Vor-)Garten fördern können. Das Projekt bringt Menschen verschiedener Generationen wie auch aus Kernstadt und Ortsteilen zusammen, unterstützt die Klimawandelanpassung von Radolfzell und fördert die Identifikation mit der Kommune als Umwelthauptstadt.

Interessierte werden zu einem Sensenkurs eingeladen, können sich in Sprechstunden, auf der Website und über Instagram informieren und per App iNaturalist ihre Insektensichtungen dokumentieren. „Für manche bedeutet der Anblick sicher eine Umgewöhnung“, sagt Agraringenieurin Sabine Sommer. Deshalb stellt die Bodensee-Stiftung auch Argumentationshilfen bereit für die, die eventuell ihren „wilden Garten“ verteidigen müssen.



## Wegweiser durch die Welt der Wildbienen

**Für Kinder im Grundschulalter: Lehrmaterialien für einen mehrteiligen Kurs stehen online zur Verfügung. Der Einsatz ist ohne fachliches Vorwissen möglich.**

Warum sind Wildbienen so wichtig – und was brauchen sie zum Leben? Mit modularen Lehrmaterialien der Bodensee-Stiftung können Interessierte ohne fachliches Vorwissen einen mehrteiligen Kurs für Grundschulkinder durchführen. Die Unterlagen enthalten Anleitungen für Spiele, Bastelaktionen und interaktive Elemente wie das Anlegen eines Wildbiengartens. Begleitende Hintergrundinformationen erleichtern den Einstieg, sodass Lehrkräfte und Ehrenamtliche das Thema gleichermaßen vermitteln können.

Die Materialien sind im Projekt „FlowerKids“ erarbeitet und von Mitarbeiterinnen der Bodensee-Stiftung in Grundschulen, Ganztagsbetreuung und Kinderfreizeiten erprobt worden. Die Erfahrungen aus diesen Einsätzen flossen in die Gestaltung der Module ein.



Mit Hilfe eines Lehrblatts können die FlowerKids Hummeln bestimmen.

### Meersburger FlowerKids bringen Schulplatz zum Summen

Nachdem in den vergangenen Jahren **Kinder in Radolfzell, Singen und Freiburg zu Flower Kids ausgebildet worden waren**, tauchten 2025 Schüler\*innen der Sommertalschule Meersburg in die Welt der Wildbienen ein. Zum Abschluss legten sie eine Blühfläche auf dem Schulgelände an, auf der sie Wildkräuter anpflanzten und eine Blühmischung aussähten. Das Projekt fand auf Einladung der Schule im Rahmen der Nachmittagsbetreuung statt. Es wurde mit Mitteln aus einer Spendenaktion der Therme Meersburg finanziert.



## Wirkungsvolle Ideen, starke Gemeinschaft

**Blühbotschafter\*innen schaffen Lebensräume für Insekten, fördern Dialoge und bringen naturnahe Gestaltung in Gemeinden und Betriebe.**

Die Liebe zur Natur und die Freude daran, für den Biodiversitätsschutz aktiv zu sein ist die gemeinsame Motivation: Rund 200 Blühbotschafter\*innen engagieren sich nach ihrer Ausbildung bei der Bodensee-Stiftung oder dem Bund Naturschutz Naturerlebniszentrum Allgäu (NEZ) ehrenamtlich im süddeutschen Raum. Sie setzen sich dafür ein, biologische Vielfalt zu stärken und bestäubenden Insekten neue Lebensräume zu schaffen. Der Einsatz der Ehrenamtlichen ist vielseitig: Blühbotschafter Karl King aus Markdorf z.B. wandelte einen ehemalig bewirtschafteten Acker in eine Blumenwiese um, Anja Gierlich brachte eine verwilderte Streuobstwiese in Berg bei Friedrichshafen wieder instand und Candida ten Brink machte aus dem Pfarrgarten in Singen den blühenden Franziskusgarten.

### Landwirtschaft und Biodiversität

Zur Unterstützung bietet Projektleiterin Saskia Wolf den Ehrenamtlichen regelmäßig Weiterbildungen an. 2025 hatte sie zu einer Online-Reihe zum Thema „Biodiversität in der Landwirtschaft“ eingeladen. „Die Vorträge waren gut besucht, besonders erfreulich war, dass einige Teilnehmende selbst Landwirte sind und ihre Erfahrungen einbrachten“, sagt Saskia Wolf im Rückblick. Zum Abschluss förderte eine Exkursion zu Betrieben in Oberschwaben das gegenseitige Verständnis.



Biodiversität zeigt sich auch im Boden: Bei ihrer Exkursion zu landwirtschaftlichen Betrieben lernten die Blühbotschafter\*innen das Bodenleben kennen. Nicole (links) und Robert Hugger (rechts) zeigten ihnen Betriebsflächen in Altshausen-Stuben.

### Insektenförderung im Klimawandel

Höhepunkt im Jahr 2025 war der Blühbotschafter-Kongress in Lindau, bei dem rund 50 Ehrenamtliche Wissen austauschten und in Workshops praktische Ansätze erprobten.



Rund 50 Teilnehmer\*innen zählte der Blühbotschafterkongress in Lindau. Sie tauschten sich darüber aus, wie sie in ihrem privaten Umfeld Insektschutz fördern können und vor welche Herausforderungen sie der Klimawandel dabei stellt.

Zentral war der Zusammenhang zwischen Insektschutz, naturnahen Grünflächen und deren Wirkung für die Klimawandelanpassung von Kommunen. Trotz der positiven Effekte werden „ungepflegte“ Flächen von ordnungsliebenden Bürgern oft kritisch gesehen. Wie sie informiert und mitgenommen werden können, war ebenso Thema der Tagung.

Zum Abschluss ermutigte Saskia Wolf die Ehrenamtlichen, ihren Weg weiterzugehen: „Ihr müsst keine großen Projekte umsetzen. Auch kleine Elemente können viel bewirken.“

### Ausbildung von Blühbotschafter\*innen

In einem fünftägigen Lehrgang vermitteln die Bodensee-Stiftung oder das NEZ praxisnahes Wissen zu ökologischen Zusammenhängen, ergänzt durch Exkursionen und weitere Formate zum Austausch im Netzwerk. Die Initiative wird im Interreg-Projekt „Zukunftsgrün“ gefördert (siehe S. 42f.). Die Materialien wurden so aufbereitet, dass sie weiteren Institutionen zur Verfügung gestellt werden können.

Interessierte Bildungsträger, die das Ausbildungskonzept übernehmen möchten, können sich an Saskia Wolf ([saskia.wolf@bodensee-stiftung.org](mailto:saskia.wolf@bodensee-stiftung.org)) wenden. Weitere Informationen:

[www.bluehbotschafter.eu](http://www.bluehbotschafter.eu)



# Energiewende

Wir beraten unterschiedliche Akteure zu ihrem Beitrag für die Umsetzung der Energiewende.

Im Fokus stehen dabei Naturschutz in der Energiewende, Akzeptanz und Beteiligung, soziale Innovation, Technologieförderung und Ressourcen-Management.



## Energiewende auf der Fläche

Die Energiewende entscheidet sich nicht nur in Strommärkten und Kabinettsbeschlüssen, sondern ganz konkret auf der Fläche. Dort zeigt sich, ob sie zum Motor für mehr Artenvielfalt werden kann – oder ob sie neue ökologische Konflikte schafft. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Frage, wie Freiflächen-Photovoltaik in die Planung des Biotopverbunds eingebettet wird.

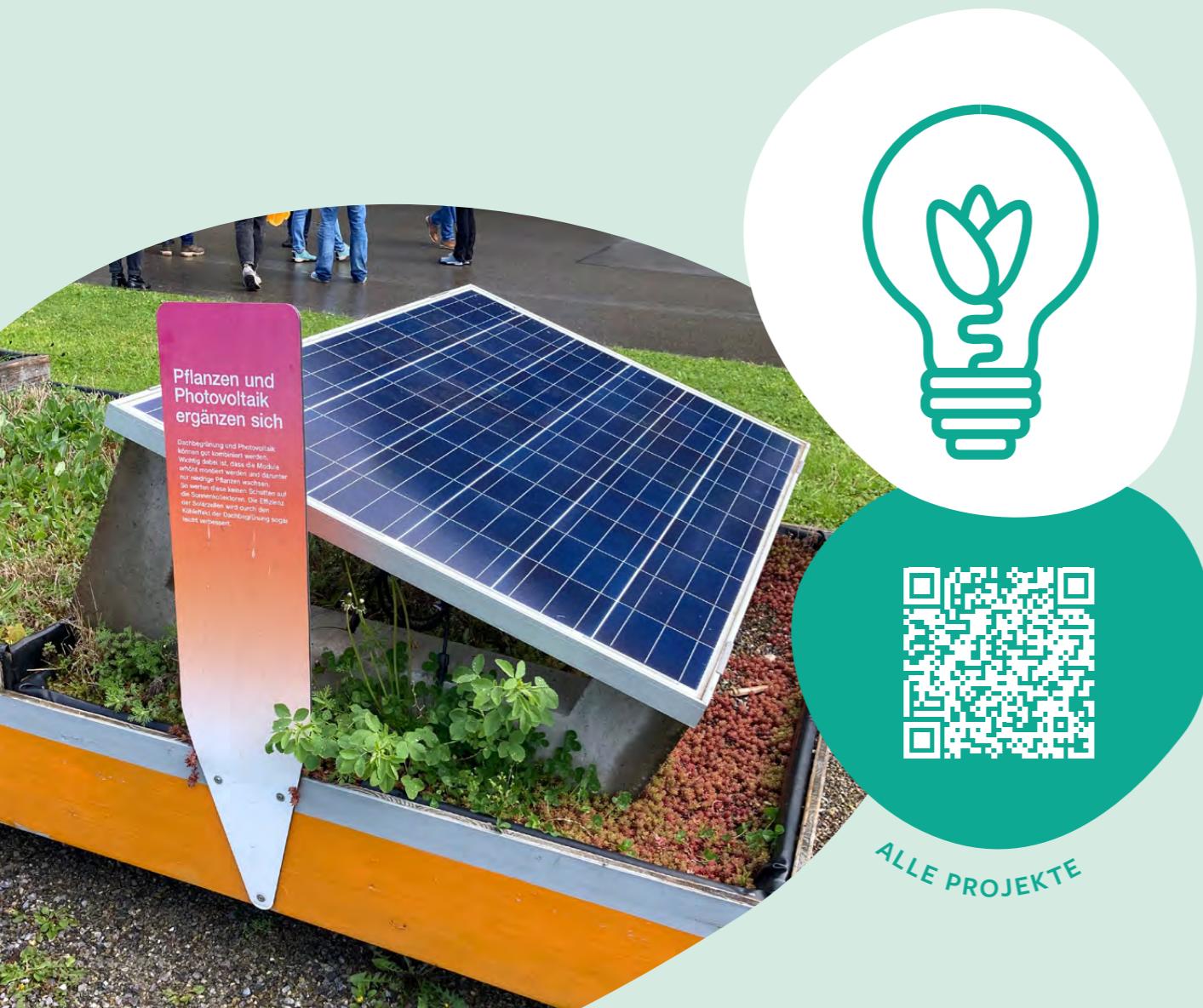
Im Bundesnaturschutzgesetz ist der Biotopverbund klar verankert: § 21 verpflichtet Bund und Länder, ein zusammenhängendes Netz aus Kernflächen, Verbindungsräumen und Trittsteinen zu schaffen. Rund zehn Prozent der Landesfläche sollen so ökologisch miteinander verknüpft werden – zum Schutz wandernder Arten, zur Stabilisierung ihrer Populationen und zur besseren Verbindung von Natura-2000-Gebieten. Wie dieses Netz im Detail aussieht, entscheiden jedoch die Länder und Kommunen. Einige – etwa Baden-Württemberg – haben bereits verbindliche Fachpläne vorgelegt, die in Regional-, Landschafts- und Bauleitplanung berücksichtigt werden müssen. Kommunen sind gefordert, eigene Biotopverbundpläne zu erstellen oder bestehende Grünordnungspläne anzupassen.

Und hier kommt die Freiflächen-PV ins Spiel. Zwar beanspruchen Solaranlagen Platz, doch der tatsächliche Versiegelungsgrad ist gering. Im Vergleich zu intensiv bewirtschafteten Ackerflächen können sie sogar Ruheinseln sein: pestizidfrei, weniger gestört, mit großem Potenzial für strukturreiches Grünland. Werden PV-Parks mit Blühflächen, Hecken, Saumstrukturen oder extensivem Dauergrünland kombiniert, können sie zu wertvollen Trittsteinen im Biotopverbund werden – zu Verbindungslinien für Insekten, Vögel und Kleinsäuger.

Damit dieses Potenzial nicht dem Zufall überlassen bleibt, müssen die Kommunen planerisch nachsteuern. Bebauungspläne, Grünordnungspläne und naturschutzfachliche Auflagen können festschreiben, wie Pflege und Nutzung aussehen sollen: extensive Bewirtschaftung, keine Pestizide, bestimmte Habitatstrukturen. Dann wird der Ausbau der Freiflächen-PV nicht zum Konkurrenten um Fläche, sondern zum strategischen Partner im Naturschutz.

So entsteht aus der Energiewende ein doppelter Gewinn – für das Klima und für die biologische Vielfalt.

**Dr. Immanuel Schäfer** Projektleiter im Handlungsfeld Energiewende





## Antrieb für die Energiewende im Land

**Das PV-Netzwerk Schwarzwald-Baar-Heuberg informiert Kommunen, Wirtschaft und Öffentlichkeit.**



Mit unabhängigen Informationen, persönlicher Beratung und vielseitigen Veranstaltungsformaten unterstützt das PV-Netzwerk Baden-Württemberg in zwölf Regionen den systematischen Ausbau der Photovoltaik im Land. Die Bodensee-Stiftung ist seit 7 Jahren im PV-Netzwerk Schwarzwald-Baar-Heuberg engagiert. So hat Dr. Immanuel Schäfer, Projektleiter bei der Bodensee-Stiftung, auch 2025 in zahlreichen Vorträgen über Fördermöglichkeiten informiert, er stellte das „Eigenheim als Energiewende-Champion“ vor und zeigte, wie Solarenergie Wärme und Mobilität unterstützen kann. Mehr als 100 Besucher\*innen erreichte allein die Online-Veranstaltung „Batteriespeicher - Schlüssel zu Rendite & Sicherheit“ im September 2025. Ein Schwerpunkt waren Informationsveranstaltungen dazu, wie Solar-Freiflächenanlagen nicht nur zum Klima-, sondern auch zum Biodiversitätsschutz beitragen können (siehe Seite 33).

Neben digitalen Angeboten setzte das Netzwerk stark auf den direkten Austausch, z.B. beim Klima-Länd-Tag im September in Villingen-Schwenningen. Immanuel Schäfer stellte sich bei den „Konstanzer Energiewelten“ einem „Stammtischgespräch“ zum Thema „Sollen wir verhungern oder im Dunkeln sitzen“: Bei der eintägigen Veranstaltung im Bodenseeforum rund um die Themen Energie, Klima und Mobilität räumte er in dem gleichsam unterhaltsamen wie informativen Format mit Mythen zum vermeintlichen Widerspruch zwischen Nahrungsmitteleproduktion und Freiflächen-PV auf.

Auch Fachtreffen wie der Solarbranchentag in Stuttgart prägten das Jahr. „Der Austausch zwischen Politik, Wirtschaft und Institutionen spielt eine große Rolle, um den Ausbau erneuerbarer Energien im Land weiter voranzubringen“, betont Dr. Schäfer.

Bei der Veranstaltung „Energiewelten“ im Konstanzer Bodenseeforum räumte Dr. Immanuel Schäfer (mit Mikrofon) am „Stammtisch“ u.a. mit Gabriel Frittrang (links) von Solmotion Mythen zur Energiewende aus.

Gefördert durch das Umweltministerium Baden-Württemberg haben die zwölf regionalen PV-Netzwerke und die landesweite Koordination wichtige Impulse gesetzt. Zum Jahresende 2025 endete die Projektphase, die Arbeit wird jedoch fortgeführt: Die regionalen Energieagenturen übernahmen die Leitung, ihre Finanzierung wurde verstetigt.

Umfangreiches Informationsmaterial – darunter Faktenblätter zu Bürgerenergiegenossenschaften und Repowering von PV-Anlagen, PV-Leitfäden für Kommunen, Unternehmen und Landwirtschaft – steht auf der Website des PV-Netzwerks kostenlos zum Download zur Verfügung:

[www.photovoltaik-bw.de](http://www.photovoltaik-bw.de)



### Vormerken: Jubiläumsveranstaltung auf der Insel Mainau 24. und 25. September 2026

**Für viele Gäste ist es ein fester Programmpunkt im Jahreslauf:** Im September treffen sich Interessierte von Kommunalverwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und Bürgerschaft aus der Bodenseeregion auf Einladung von Bodensee-Stiftung, Landesforstverwaltung BW, Mainau GmbH und solarcomplex AG zur zweitägigen Veranstaltung „Energiesysteme im Wandel – Chancen für die Region“. 2026 feiert die Konferenz Jubiläum: Am 24. und 25. September wird sie zum 25. Mal stattfinden.

Informationen zum Programm (voraussichtlich ab Juni 2026) und die Vorträge aus den Vorjahren zum Nachschauen:

[www.bioenergie-region-bodensee.de](http://www.bioenergie-region-bodensee.de)

## Solarparks: Energiequelle und Lebensraum zugleich

**Wie Freiflächenanlagen saubere Energie liefern und Biodiversität fördern.**

Ein Hektar Freiland-Solaranlage produziert Strom für etwa 230 Haushalte, ein Hektar Mais für die Biogasanlage dagegen Strom für etwa sieben Haushalte. Die Rechnung fällt eindeutig zugunsten der Solarenergie aus. Wie aber steht es um die ökologische Aufwertung der Fläche? Auch hier punktet die Freiflächenanlage. „Richtig geplant und gepflegt, können Solarparks die Biodiversität auf der Fläche und in ihrer Umgebung erheblich steigern“, sagt Dr. Immanuel Schäfer, Projektleiter im Handlungsfeld Energiewende. In vielen Vorträgen in Volkshochschulen, vor Gemeinderäten und auch bei der traditionellen Konstanzer Veranstaltungsreihe „Energievisionen“ vermittelte er bereits, worauf es dabei ankommt – beginnend mit der Standortwahl, über die Bauweise, Begrünung und Pflege, Erhalt von Ökopunkten bis zum Rückbau der Anlage.

**„Richtig geplant und gepflegt, können Solarparks die Biodiversität auf der Fläche und in ihrer Umgebung erheblich steigern.“**

Projektleiter Dr. Immanuel Schäfer

### Oase in ausgeräumten Landschaften

Flächen, die zuvor intensiv bewirtschaftet, versiegelt oder belastet waren, gewinnen durch Solarparks deutlich an Artenvielfalt. Durch extensive Pflege können seltene Pflanzenarten wieder Fuß fassen, während Zäune mit Bodenabstand Igeln und Feldhasen Wanderwege öffnen. So können Solarparks bestehende Biotope vernetzen und als Trittssteinbiotope wirken. Nisthilfen für Vögel und Insekten sowie zielspezifische Maßnahmen erhöhen den ökologischen Wert zusätzlich.



### Neue Standards für naturverträgliche Solarparks

**Mit dem Solarpaket I wurden 2024 erstmals naturschutzfachliche Mindestkriterien im EEG verankert.**

Betreiber\*innen geförderter Freiflächenanlagen müssen künftig mindestens drei von fünf Anforderungen erfüllen. Umfassende Informationen und Material zum Download auf der Website des PV-Netzwerks Baden-Württemberg:

[www.photovoltaik-bw.de/themen/photovoltaik-freiflaechen](http://www.photovoltaik-bw.de/themen/photovoltaik-freiflaechen)



### Kein Dünger, keine Pestizide

Aushagerung durch extensive Mahd inkl. Abtransport des Mahdguts, Verzicht auf Düngung und Pestizide schützen und fördern die biologische Vielfalt – bei gleichzeitig sinkenden Betriebskosten. Neben den Einnahmen aus der Stromerzeugung können die Flächen zudem für Einnahmen aus extensiver Nutzung geeignet sein: Imkerei, Beweidung, Anbau von Nutzpflanzen durch Gärtnereien (Agri-PV).

Der Klimawandel ist ein Treiber des fortschreitenden Biodiversitätsverlusts. Freiflächen-PV wirkt dem doppelt entgegen: Sie schützt das Klima und schafft gleichzeitig neue Lebensräume. Eine wichtige Einschränkung betont Immanuel Schäfer jedoch: „All diese Vorteile gelten für Flächen mit geringem ökologischem Wert“, erläutert er und betont: „In Naturschutzgebieten oder Nationalparks sind Freiflächenanlagen tabu.“



Photovoltaik BW



# Klimaanpassung sozial gerecht gestalten

**Im Forschungsprojekt JustREACH erarbeitet die Bodensee-Stiftung Lösungen – Städte am Bodensee gehören zu europäischen Pilotregionen.**

Im Einfamilienhaus mit Garten und Pool an einer luftigen Allee mit Stadtbäumen ist der Klimawandel in Deutschland zu spüren, aber zu ertragen, erst recht, wenn die Hausbewohner\*innen über die finanziellen Mittel für das Betreiben einer Klimaanlage verfügen. Ganz anders die Situation in dicht bebauten Stadtteilen mit Hitzeinseln oder in schlecht isolierten Dachwohnungen. Es ist offensichtlich: Der Klimawandel trifft nicht alle gleich stark.

## Entscheidungshilfe für Behörden

Wie können Anpassungsmaßnahmen – etwa Begrünungen, öffentliche Kühlräume, Mieterschutz bei energetischen Sanierungen, Hochwasserschutz – so gestaltet werden, dass alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen davon profitieren, insbesondere aber finanziell schwächere Menschen nicht benachteiligt werden? Wie können lokale und regionale Behörden Anpassungsmaßnahmen entwickeln und umsetzen, die ökologische, ökonomische und soziale Ziele in Einklang bringen? Nach welchen Kriterien können sie Entscheidungen für geeignete Maßnahmen treffen?

## Forschungsprojekt sucht faire Lösungen

Genau hier setzt das EU geförderte Forschungsprojekt JustREACH an. 14 Projektpartner aus verschiedenen europäischen Ländern inklusive der Schweiz erarbeiten bis 2029 Antworten – finanziert über die Förderlinie Horizon der EU. Sie entwickeln Hilfestellungen, die von Social-Learning-Videos bis hin zu einem KI-Tool reichen, das Kommunen eine leicht zugängliche Informations- und Entscheidungsgrundlage für gerechte Klimaanpassung bietet. Um sicherzustellen, dass die Ergebnisse später tatsächlich in den Städten ankommen, arbeiten Forschung und Praxis eng verzahnt.



Der Klimawandel wirkt sich auf das Leben in Städten aus, allerdings unterschiedlich stark. Fassaden- oder Dachbegrünungen können kühlen. In einer schlecht isolierten Dachwohnung mit Schrägen ist weder das eine noch das andere möglich.

## Praxistaugliche Werkzeuge

„Das ist von entscheidender Bedeutung, da das Projekt auf den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Bürger\*innen setzt, um transdisziplinäre Anpassungspfade zu entwickeln“, erläutert Dr. Immanuel Schäfer, Projektleiter seitens der Bodensee-Stiftung. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf echter Ko-Kreation: Stadtverwaltungen, Bürgerinitiativen und lokale Hochschulen bringen ihr Wissen aktiv ein. Die Bodensee-Stiftung arbeitet hierfür mit kommunalen Gebietskörperschaften am westlichen Bodensee, darunter Singen am Hohentwiel und der Landkreis Konstanz, zusammen und kann u.a. ihr Know-how aus dem Projekt Zukunftsgrün zu Naturbasierten Lösungen (siehe Seite 42) einfließen lassen. Weitere Pilotregionen sind Athen, Belfast, Zagreb und das französische Baskenland.

**„Das Projekt setzt auf den Dialog zwischen Wissenschaft, Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Bürger\*innen, um transdisziplinäre Anpassungspfade zu entwickeln.“**

Projektleiter Dr. Immanuel Schäfer

Grundlegend ist es, ein gemeinsames Verständnis von „gerechter Resilienz“ zu schaffen und Wege aufzuzeigen, wie soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und wirtschaftliche Entwicklung miteinander vereint werden können.

Weitere Informationen auf der Projektwebseite:

<https://justreach.eu>

## INTERVIEW

**„Bürger\*innen und Unternehmen müssen die Energiewende aktiv in die Hand nehmen.“**

**Antje Reich ist seit mehr als zehn Jahren bei der Bodensee-Stiftung tätig – überwiegend im Handlungsfeld Energiewende, aber auch in Landwirtschafts- und Umweltbildunguprojekten. Teils verknüpft sie beides: So können die Kinder, die sie zu „PowerKids“ ausgebildet hat (sie lernten spielerisch Energieformen, -nutzung, und -quellen sowie Klimaschutzkonzepte kennen und entwickelten hierzu Ideen), bald schon selbst an der Energiewende mitbauen. Worum sie das auch für notwendig hält:**

**Wenn Du auf Deinen Start im Handlungsfeld Energiewende zurückblickst: Was freut Dich im Rückblick auf energiepolitische Entwicklungen? Wo siehst Du noch großen Handlungsbedarf?**

Der Ausbau der erneuerbaren Energien und die Effizienzsteigerung gehen seither voran, allerdings zu langsam. Der politische Apparat ist mit seinen trügen Strukturen und widersprüchlichen Signalen leider kein verlässlicher Wegweiser. Was sich heute noch deutlicher zeigt als vor zehn Jahren, ist die Tatsache, dass Bürger\*innen und Unternehmen die Energiewende selbstständig und aktiv in die Hand nehmen müssen, um nachhaltige Fortschritte zu erzielen. Dafür braucht es die Gemeinschaft.

**Der Klimawandel trifft global und auch in Kommunen in Deutschland nicht alle Menschen gleich. Im Projekt JustREACH (siehe Seite 34) arbeitest Du für eine „gerechte Resilienz“. Was begeistert Dich an dem Projekt?**

Während bisherige Energiewende-Projekte oft technisch geprägt waren, wird in JustREACH der Fokus auf die soziale Komponente gelegt. Soziale Gerechtigkeit ist bei der Anpassung an den Klimawandel ein bisher wenig beachtetes Thema. Gleichzeitig liegt darin ein großes Potenzial, um eine belastbare Entwicklung der Gesellschaft zu fördern – auf sozioökonomischer und ökologischer Ebene. Das Projekt ist um so mehr von Bedeutung, da die Auswirkungen des Klimawandels in den vergangenen Jahren für jeden von uns spürbar wurden.

**JustREACH wird von 14 Projektpartnern in ganz Europa umgesetzt. Die Projektpartner entwickeln und erproben in fünf sehr unterschiedlichen Fallregionen neue Lösungsansätze. Wie lernt man dabei voneinander?**

Obwohl das Projekt noch ganz am Anfang steht, zeichnet sich schon jetzt ab, dass die fünf Pilotregionen mit unterschiedlichen Stakeholdern arbeiten werden. Die primären Zielgruppen ergeben sich aus den unterschiedlichen lokalen Gegebenheiten: Das französische Baskenland ist ländlich geprägt und strebt eine Zusammenarbeit mit den Landwirt\*innen an, die Großstadt Zagreb hat andere Herausforderungen und arbeitet intensiv mit (Hoch-)Schulen zusammen. Wir am Bodensee starten mit der Stadt Singen und dem Landkreis Konstanz. Da die Projektstruktur von Interaktion und Innovation geprägt ist, werden wir im Projektverlauf weitere Gruppen beteiligen, darunter auch Akteure aus Wissenschaft und Landwirtschaft. Ich bin mir sicher, dass wir dabei von den Erfahrungen der anderen Pilotregionen profitieren können.



**Antje Reich**  
Projektleiterin  
Handlungsfeld Energiewende



## Damit alle Gewerke erfolgreich Hand in Hand arbeiten

**Für die gelungene Kombination von Gründach mit PV-Anlage: Die Bodensee-Stiftung hat eine gewerkeübergreifende Weiterbildung konzipiert.**

Es sind eierlegende Wollmilchschweine: PV-Gründach-Kombinationen leisten einen Beitrag zu Energiewende, Klimawandelanpassung und Biodiversitätsschutz. Wie das? Indem sie Niederschläge auf dem Dach zurückhalten und verzögert abführen, puffern sie Starkregenereignisse ab und entlasten das Abwassersystem. Gleichzeitig hilft ein Gründach durch Verdunstung, sowohl die Umgebungstemperatur an heißen Sommertagen in der Stadt abzusenken sowie die klimatischen Bedingungen im Gebäude zu verbessern. Gründächer können zur Luftreinhaltung und Lärmreduktion beitragen und Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten bieten. Kombiniert mit PV-Anlagen werden die Flächenpotentiale der Dächer für die Produktion erneuerbarer Energien ideal genutzt.

Aber die Anlage erfordert von Planer\*innen wie auch allen an der Umsetzung beteiligten Gewerken Fachwissen. Dieses zu vermitteln und den Austausch zwischen den Gewerken zu fördern, ist das Ziel der Weiterbildung, die die Bodensee-Stiftung gemeinsam mit der baden-württembergischen Dachdeckerinnung, dem Bundesverband GebäudeGrün e.V. (BuGG), der Bildungsakademie Handwerkskammer Karlsruhe und dem Weiterbildungszentrum für innovative Energietechnologien der Handwerkskammer Ulm (WBZU) entwickelt und durchgeführt hat. Sie setzt stark auf die Verknüpfung von Theorie und Praxis und kann mit einer Exkursion zu realisierten Solargründächern verbunden werden.

„PV-Gründächer brauchen für eine zügige und wirtschaftliche Umsetzung das Zusammenspiel von Elektrobetrieben, Dachdeckern und dem Garten- und Landschaftsbau“, betont Daniela Dietsche, Projektleiterin bei der Bodensee-Stiftung, und ergänzt: „Was sind die Vorteile einer Kombination? Welche Varianten gibt es? Wer muss wann auf's Dach und wie laufen die Schnittstellen zwischen den Gewerken reibungslos? Fragen, die bereits im Kundengespräch beantwortet werden müssen.“ Die beteiligten Gewerke hätten oftmals Bedenken und wollten genau wissen, welcher Betrieb welche Gewährleistung übernimmt. Der Kurs beantwortet diese Fragen und bietet so den Betrieben ausreichend viele Argumente, die ihr Geschäftsfeld erweitern und Kunden von der Kombination überzeugen möchten.



Das Dach der Draisschule in Karlsruhe war ein Ziel der Exkursion im Rahmen der Weiterbildung.

### Ausgewählt als “The Chanc“ in „the Länd“

Die Weiterbildung wurde im Projekt „GeWeGE@skills.BW“ entwickelt, das nach dem Förderaufruf BAU.weiter.BILDEN@BW des baden-württembergischen Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus gefördert worden ist. Sie wird als ein Best-Practice-Beispiel in der Broschüre „Gemeinsam für die Zukunft – Die ressortübergreifende Weiterbildungsoffensive 2021-2025“ aufgeführt, die von Wirtschafts-, Kultus- und Wissenschaftsministerium veröffentlicht worden ist.

### Fachhilfe zum Download und Kurstermine

**Eine im Projekt entwickelte „Fachhilfe für Planung und Bau von PV-Gründach-Kombinationen“ steht kostenfrei zum Download auf der Website der Bodensee-Stiftung.**

Hier finden sich auch nächste Kurstermine sowie eine Übersicht über Democenter mit Solar-Gründach-Kombinationen „zum Anfassen“. Sie sind für Fachpersonen aus dem Bausektor und der Kommunalverwaltung, für Bauherren wie auch die interessierte Öffentlichkeit langfristig zugänglich. Interessierten Bildungseinrichtungen stehen Lehrmodule und Schulungsunterlagen kostenlos zur Verfügung.

[bodensee-stiftung.org/gewegeskills-bw](http://bodensee-stiftung.org/gewegeskills-bw)



GeWeGE@skills.BW

## Moor-PV: Chance für Klimaschutz, Energiewende und Landwirtschaft

### Bodensee-Stiftung erstellt Orientierungshilfe für landwirtschaftliche Betriebe

Die Wiedervernässung trockengelegter Moorflächen ist ein entscheidender Beitrag zum Erreichen der Klimaziele. Für landwirtschaftliche Betriebe sind damit allerdings große Umstellungen in der Bewirtschaftung der Flächen verbunden. Als künftige Einnahmequellen bieten sich für sie beispielsweise Beweidung und nassetolerante Dauerkulturen an (siehe Seite 20). Eine weitere lukrative Einnahmequelle kann „Moor-PV“ sein. Dies bezeichnet die gleichzeitige Nutzung der wiedervernässten Moorböden für Klimaschutz und Photovoltaik-Stromerzeugung.

Die Bodensee-Stiftung hat im Auftrag der Landsiedlung Baden-Württemberg eine „Orientierungshilfe für landwirtschaftliche Betriebe“ rund um Moor-PV erstellt. Sie beschreibt Anforderungen an geeignete Flächen, zeigt wirtschaftliche Vorteile auf, stellt passende Solartechnik vor und erläutert, wie sich Moor-PV mit Paludikulturen kombinieren lässt. Co-Autor Dr. Immanuel Schäfer konnte die Orientierungshilfe u.a. bei einer bundesweiten Online-Veranstaltung von „Komm.Paludi“ (Kommunale Paludikultur Allianz) vorstellen.

Der Klimaschutzbeitrag durch Wiedervernässung von Moorböden ist deutlich größer als der einer PV-Anlage. Von Bedeutung ist deshalb, dass die Anlage eines Solarparks nicht eine Wiedervernässung verhindert, sondern – wo sinnvoll machbar – Wiedervernässung und Moor-PV zusammen geplant werden. Indem so Freiflächen-Solaranlagen auf landwirtschaftlich weniger wertvollen Flächen entstehen, kann auch der Druck, fruchtbare Böden zu nutzen, gemindert werden. Wichtig ist der Bodensee-Stiftung dabei eine klare Botschaft: **Moor-PV darf nicht als zusätzlicher Flächenpool für Solarfreiflächen in bestehenden Schutzgebieten verstanden werden.** „Es geht vielmehr um die Realisierung von Wiedervernässungskonzepten für trockengelegte, landwirtschaftlich genutzte Fläche, unter Einbindung der Landwirtschaft“, betont Volker Kromrey, Leiter des Handlungsfelds Natur- und Gewässerschutz.

**Die Publikation steht kostenlos zum Download zur Verfügung: [www.bodensee-stiftung.org/moore](http://www.bodensee-stiftung.org/moore)**

## Von Lebensmittelresten bis Abwasserreinigung

### Bioökonomie: Die Bodensee-Stiftung baut Netzwerk in Baden-Württemberg aus

Von der Nutzung von Rest- und Nebenstoffen der Nahrungsmittelproduktion über den Einsatz von Restbiostoffen für die Abwasserreinigung bis zur Verankerung von Bioökonomie in der landwirtschaftlichen Ausbildung: Die Bodensee-Stiftung ist im Bereich Bioökonomie und Kreislaufwirtschaft in verschiedenen Themenschwerpunkten aktiv. Zur Vertiefung und weiteren Vernetzung stellt sie ihr Betätigungsspektrum auf der Akteursplattform Bioökonomie vor.

Großes Interesse besteht beispielsweise an der Vertiefung von Kontakten rund um Paludianbau und -verwertung in Südwestdeutschland (siehe Seite 20). Während aufgrund großflächiger Wiedervernässungen von trockengelegten Moorböden in Norddeutschland dort bereits Wertschöpfungsketten im Aufbau sind (z.B. Verwertung von Biomasse aus nassen Mooren in Versandkartons oder als Bau- und Dämmstoffe), sind entsprechende Netzwerke in Süddeutschland noch schwach ausgeprägt.

### Unabhängigkeit von fossiler Aktivkohle

Dass die Reinigungsleistung von Aktivkohle aus biogenen Reststoffen vergleichbar der von Aktivkohle fossiler Herkunft ist, hat die Bodensee-Stiftung mit Partnern – u.a. dem Praxispartner Zweckverband Abwasserreinigung Kressbronn a.B.-Langenargen – nachgewiesen. Nicht umsonst haben die Projektverantwortlichen Volker Kromrey und Andreas Ziermann den Innovationspreis Bioökonomie des Landes Baden-Württemberg hierfür in Empfang genommen. Das Projekt erfährt immer wieder Aufmerksamkeit: Beim Jungen Forum Bioökonomie in Stuttgart wurde es Schüler\*innen der Oberstufe, Azubis sowie Studierenden präsentiert. Das Umweltcluster Bayern hatte zudem Andreas Ziermann als Referent zur Veranstaltung „Nachhaltig filtern – Aktivkohle aus Lignocellulose für die Wasserreinigung der Zukunft“ am Umwelt-Technologischen Gründerzentrum Augsburg GmbH eingeladen. Die Suche nach Pyrolyse-Anlagebetreibern, die die großflächige Anwendung ermöglichen, läuft weiter.

# Unternehmen & biologische Vielfalt

Gemeinsam mit der Wirtschaft entwickeln wir pragmatische Ansätze und bringen uns engagiert in gesellschaftliche Debatten dazu ein, wie sowohl die nachhaltige Nutzung wie auch der Schutz von biologischer Vielfalt gelingen kann.

## Musste es unbedingt Windows 8 sein?

Das Leben vollführt manchmal merkwürdige Kapriolen: Im besten Fall kommen dann Dinge wie das Schnabeltier dabei raus – das man mit seinen Sonderlichkeiten einfach ins Herz schließen muss. Im schlimmsten Fall öffnet man morgens den Laptop und es begrüßt einen im Jahre 2025 die Kacheloptik von Windows 8.

Was ist passiert? Es stand ein großes Update an: Nicht nur unsere Rechner wurden gerade mit Windows 11 auf den neuesten Stand gebracht. Auch die europäische Wirtschaft sollte mit CSRD, Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz und anderen Regelungen ein Update des Betriebssystems erhalten. Ziel war, transparente, vergleichbare und verlässliche Informationen über die Auswirkungen unternehmerischen Handelns auf Umwelt und Gesellschaft bereitzustellen.

So ein Update ist immer eine zähe Sache: Das augenblickliche Betriebssystem hat seine Fans und die Umstellung ist natürlich mit Aufwand verbunden. Zwangsläufig formt sich also eine „Verhindererfraktion“. So auch hier: Kurzerhand wurde behauptet, das Update würde nicht funktionieren und sei auch viel zu kompliziert.

Normalerweise fangen IT-Abteilung und Geschäftsführung das mit Informationen, Support und notfalls einer Dienstanweisung ein.

Die IT-Abteilung hat sich redlich Mühe gegeben: Das verfügbare Informations- und Supportangebot zum Thema ist sehr umfangreich. Dumm nur: Die Entscheidungsebene hatte schon Windows 10 nicht installiert. Deshalb gab es am Ende zwar eine Dienstanweisung – aber anders als gedacht: Roll-Back auf Windows 8! Die entsprechenden Vorgaben wurden nach hinten verschoben, der Anwendungsbereich eingeschränkt und die Verbindlichkeit reduziert.

Geht die Welt deshalb unter? Nicht schneller als vorher auch. Dumm nur, dass wir jetzt alle auf einige Features verzichten müssen: Als Konsument muss ich auf leicht verfügbare und vergleichbare Informationen über Unternehmen und Produkte verzichten. Als Investor geht es mir nicht anders: Wichtige Risiken werden ausgeblendet und meine Investitionsentscheidung erschwert.

Es stellen sich aber auch grundsätzliche Fragen: Die deutsche und europäische Wirtschaft verfügt offenbar nicht mehr über die Leistungsfähigkeit und Innovationskraft, sich mit der Lieferkette auseinanderzusetzen, über potentielle Probleme offen zu sprechen und dann nach Wegen zu suchen, wie man diese löst. Mehr war im Kern nämlich nicht verlangt.

Wir kriegen jetzt jedenfalls alle das Downgrade. Es schaudert einen: Kacheln sind so 2012!

Sven Schulz Programmleiter Unternehmen & biologische Vielfalt



ALLE PROJEKTE





# Vom (Fertig-)Hausgarten bis zum Facility Management

**Biodiversität zum Normalfall machen: Die Bodensee-Stiftung bringt ihre Expertise ein**



Die Fläche der Hausgärten wird in Deutschland auf rund 300.000 Hektar geschätzt - eine bedeutende Fläche für den Schutz der Biodiversität.

Bei einem Neubau ist es keine Frage: Klimaschutz bzw. Energieeffizienz werden selbstverständlich mitgedacht. Wie aber steht es um die biologische Vielfalt? Auch sie gewinnt zunehmend Aufmerksamkeit. Welche Pflanzen sind auf dem Gelände vorhanden und wie kann ich sie in die Planung einbinden? Wie kann ich den Bauablauf steuern, damit Bagger relevante Flora und Fauna nicht zerstören? Wie kann ich das Gelände gestalten, so dass ökologisch wertvoller Lebensraum geschaffen wird? Überlegungen wie diese sind keine überflüssigen Lästigkeiten, sondern ein Gewinn für die künftigen Nutzer\*innen der Gebäude – zur Klimawandelanpassung (Kühlung, Versickerung/Schutz vor Überflutung), zur Energieeffizienz (z.B. bei Dachbegrünung) und nicht zuletzt zur Steigerung des Wohlbefindens.

Die Oikos Gruppe hat den Stellenwert erkannt und will künftige Eigenheimbesitzer\*innen von der Planung über die Schlüsselübergabe hinaus dabei unterstützen, Biodiversität mitzudenken. Dazu hat die Unternehmensgruppe, die mit den Marken Bien-Zenker, Hanse Haus und Living Haus zu den führenden Fertighausherstellern in der DACH-Region zählt, die Bodensee-Stiftung mit der Erarbeitung eines entsprechenden Handbuchs beauftragt. Die Broschüre soll künftig allen Käufer\*innen von Fertighäusern der Unternehmensgruppe ausgehändigt werden und die Kriterien einer Biodiversitätsstrategie für die DGNB-Zertifizierung „Kleine Wohngebäude“ erfüllen. Damit wird biologische Vielfalt sprichwörtlich in Serie gebracht.

Hausgärten nehmen in Deutschland mit rund 300.000 Hektar Fläche eine bedeutende Rolle für den Schutz der biologischen Vielfalt ein. Dennoch sind viele dieser Flächen noch immer versiegelt oder artenarm gestaltet. Die Broschüre wird konkrete Handlungsempfehlungen für die Hausgärten enthalten – von der Auswahl standortgerechter Pflanzen über den Umgang mit Dünger und Schädlingen bis hin zu Pflegetipps. Dabei berücksichtigt sie unterschiedliche Wissensstände und Zeitbudgets der Hausbesitzer\*innen und ist auf drei geografische Regionen Deutschlands abgestimmt (Norddeutsches Tiefland, Mittelgebirgsland sowie das südwestdeutsche Mittelgebirgs- und Stufenland mit Alpenvorland).

## Biodiversität und Bestandsimmobilien

Private Neubauten sind das eine. Wie aber kann Biodiversität im Management von Bestandsimmobilien verankert werden? Daran arbeitet sehr aktiv eine Expertengruppe im Branchenverband gefma (Deutscher Verband für Facility Management). Mit dabei ist neben Vertreter\*innen von Hochschulen und Beratungsunternehmen u.a. auch Sven Schulz, Leiter des Handlungsfelds Unternehmen und biologische Vielfalt der Bodensee-Stiftung. Ziel der monatlichen Treffen ist, der Branche praxistaugliches Wissen für mehr Biodiversität im Bestand zu liefern. Denn: Das Thema gewinne an Bedeutung, z.B. in der Nachhaltigkeitsberichterstattung, sagt Simon Hintemann, Referent Nachhaltigkeit der gefma, und betont: „Dazu will gefma aussagefähig sein und der Immobilienbranche einen Mehrwert bieten.“

Der Nachhaltigkeitsreferent hat den Anspruch, der Branche niederschwellig den Einstieg in das Thema zu erleichtern und ganz konkrete Handlungsoptionen und damit verbundene Mehrwerte aufzuzeigen. „Wie bei allen Nachhaltigkeitsthemen gilt auch hier: Zu Beginn sind Investitionen nötig, die sich aber langfristig auszahlen“, sagt Hintemann.

Das Facility Management bildet die Schnittstelle zwischen Immobilienbesitzer\*innen und -Nutzer\*innen. Beide sollten den Mehrwert erkennen, „dass sie in allen Dimensionen der Nachhaltigkeit – ökologisch, ökonomisch und sozial – etwas davon haben“, so Hintemann. Ziel ist, dass der Schutz und die Förderung von Biodiversität langfristig in die Facility-Management-Verträge Einzug halten. Hierfür erarbeitet die Expertengruppe Textbausteine.

## Facility Management hat Schlüsselrolle

Für das „Mainstreaming von Biodiversität“ ist das ein großer Schritt: gefma hat zirka 1.100 Mitgliedsunternehmen. Mit 152 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung gehört das Facility

„Wie bei allen Nachhaltigkeitsthemen gilt auch hier: Zu Beginn sind Investitionen nötig, die sich aber langfristig auszahlen“

Management nach Angaben von gefma zu den Top 6 der deutschen Wirtschaftszweige. Es rangiert damit knapp hinter der Automobilindustrie und noch vor dem Maschinenbau. „Wir freuen uns sehr, dass sich die Branche mit dem Thema auseinandersetzt, da Biodiversität damit „im Alltag“ Fuß fasst“, sagt Sven Schulz und ergänzt: „Sowohl beim „Upscaling“ biodiversitätsfördernder Gestaltung als auch bei der Sicherstellung entsprechender Pflege kommt dem Facility Management eine Schlüsselrolle zu.“



# Nachhaltig geprüft für mehr biologische Vielfalt

**Biodiversitätsmanagement im Bauwesen: Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen arbeitet eng mit der Bodensee-Stiftung zusammen.**

Naturnah gestaltete Außenräume sind oft gut gemeint. Aber auch gut gemacht? Die Deutsche Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen (DGNB) hat 2024 zum ersten Mal die Auszeichnung in Gold für biodiversitätsfördernde Außenräume verliehen. Die Inhalte hatte die DGNB mit einer Expertengruppe und einem Projektbeirat, in dem Planende, Umsetzende, Wirtschaft sowie Natur- und Umweltschutz vertreten waren, im Rahmen einer Kooperation mit der Bodensee-Stiftung erarbeitet. Seitdem ist das Interesse an der entsprechenden Zertifizierung bei Unternehmen wie auch Kommunen stetig gewachsen – und damit auch der Bedarf an Auditor\*innen.

Die DGNB führt die Zusammenarbeit auch für die Ausbildung der lizenzierten DGNB-Biodiversitätsmanager\*innen fort. So hat die Bodensee-Stiftung inzwischen mehr als 100 Personen die ökologischen Grundlagen und Zusammenhänge sowie die Grundsätze für die naturnahe Gestaltung und Pflege von

Außenanlagen vermittelt. Als Biodiversitätsmanager\*innen spezialisieren sie sich auf das Audit von Projekten nach dem DGNB System für biodiversitätsfördernde Außenräume und begleiten Bestandhalter\*innen und Eigentümer\*innen über den gesamten Zertifizierungsprozess.

„Erfreulich ist, dass viele Teilnehmende aus Bereichen kommen, die sich gewöhnlich kaum mit Biodiversität beschäftigen“, hat Sven Schulz, Programmleiter Unternehmen und biologische Vielfalt, beobachtet, der in die Konzeption des Curriculums wie auch in die Durchführung eingebunden ist. So werde das Thema in immer mehr Branchen verankert.

Die Kooperation mit der DGNB ist konstruktiv und vertrauenvoll – die Bodensee-Stiftung bringt ihre Expertise zudem als Mitglied im Projektbeirat Biodiversität ein.



# Rot, Orange oder Grün? Ersteinschätzung zur Klimafitness

**Wie mehr Grün Unternehmensstandorte resilient macht – ein Schnellcheck gibt Orientierung.**

Rot. Stopp. Achtung, hier brennt's – zumindest im übertragenen Sinn. Wenn der „Quick Check“ Rot anzeigt, signalisiert er: Dieser Standort ist nicht klimafit. Das excelbasierte Tool ermöglicht Unternehmen wie Kommunen, für einen Standort, ob Betriebsstätte, Rathaus oder Schule, einen Schnellcheck in Sachen Vulnerabilitätsanalyse durchzuführen. „Vulnerabilität steht in diesem Zusammenhang für die Anfälligkeit eines Systems gegenüber dem Klimawandel“, erläutert Mia Glammeier, die den Quick Check zusammen mit Daniela Dietsche im Rahmen des Interreg-Projekts Zukunftsgrün erarbeitet hat.

**Ein Beispiel:** Befinden sich Büros unter einem ungedämmten Dach mit Fenstern mit Einfachverglasung, springt die Ampel ganz klar auf Rot. Denn im Sommer wird das Arbeiten dort künftig schwer erträglich. Wie aber steht es um die Klimafitness in einem Pflegeheim, dessen Südzimmer durch große Glasfronten den Blick auf perfekt getrimmten Rasen erlauben?

Das Tool führt Schritt für Schritt durch ein Multiple-Choice-Fragenset – durch drei Dimensionen: Exposition: Welchen Klimarisiken wie Hitze, Starkregen oder Hochwasser ist der Standort ausgesetzt? Sensitivität: Wie empfindlich reagiert die Liegenschaft auf diese Veränderungen? Wie verletzlich sind die Menschen, die sie nutzen? Anpassungsfähigkeit: Sind bereits naturbasierte Maßnahmen wie Entsiegelung, Fassadenbegrünung oder Schatten spendende Elemente umgesetzt oder geplant?



Der Quick Check wurde in engem Austausch mit der Stiftung Liebenau erarbeitet. Das Sozialunternehmen setzt Naturbasierte Lösungen um, z.B. die Anlage der Retentionsfläche am Pflegeheim Haus Raphael am Standort Liebenau.

Zur Ersteinschätzung zeigt die Ampel: Rot, Orange oder Grün. Neben der Diagnose schlägt das Tool einen Katalog konkreter möglicher Maßnahmen vor, die die Resilienz erhöhen. Das Besondere: Die Vorschläge sind alle so genannte „Naturbasierte Lösungen“ (NBL). „Technische Lösungen wie Klimaanlagen tragen zum Ressourcen- und Energieverbrauch bei. Naturbasierte Lösungen sind nachhaltig und in den meisten Fällen langfristig preisgünstiger“, erläutert Daniela Dietsche. „Dabei ist es uns wichtig, dass diese NBL nicht nur mehr Grün bedeuten, sondern das Grün im Sinne der Biodiversität auch mit Bedacht gewählt wird und langfristige, resiliente und vielfältige Lebensräume entstehen.“

Zu solchen grünen Hebeln zählen zum Beispiel:

- **Entsiegelte Parkplätze:** reduzieren Hitzeinseln, erhöhen Versickerung und entlasten die Kanalisation.
- **(Mehr) Bäume:** spenden Schatten und kühlen durch Verdunstung.
- **Retentionsflächen:** schützen vor Hochwasser und bieten artenreiche, pflegearme Lebensräume.
- **Gründächer** (auch kombinierbar mit PV, siehe Seite 36): dämmen, filtern Luft, reduzieren Lärm und kühlen die Umgebung durch Verdunstungskälte. Vor allem schützen sie vor Schäden durch Starkregenereignisse: Wasser wird zurückgehalten, verdunstet und wird, wenn überhaupt, verzögert wieder abgegeben.

Im Fall des Pflegeheims würde der Quick Check vorschlagen, die Südseite durch Bäume zu verschatteten. Ein Teich könnte zusätzlich kühlende Wirkung zeigen. Und der Rasen? In Zeiten des Klimawandels ist dieser ohne Bewässerung und hohen Pflegeaufwand kaum zu halten. Eine Extensivierung und Anreicherung hin zur artenreichen Blumenwiese dagegen ist resilient gegenüber Klimaveränderungen und bringt Vielfalt auf das Gelände. Um diese auch erlebbar zu machen, werden beschattete Aufenthaltsbereiche empfohlen. Die Ampel springt auf Grün. Für die Klimafitness, für mehr Biodiversität, und für die Aufenthaltsqualität. Dann hat der Standort nicht nur klimatisch, sondern auch atmosphärisch „Grünes Licht“.

## Quick Check zur Vulnerabilitätsanalyse

Der Schnellcheck wird nach der Testphase mit zehn Pilotbetrieben im ersten Halbjahr 2026 veröffentlicht.

**Interessierte wenden sich an Mia Glammeier: [mia.glammeier@bodensee-stiftung.org](mailto:mia.glammeier@bodensee-stiftung.org)**



Im Projekt „Zukunftsgrün“ erproben Stiftung Liebenau und Bodensee-Stiftung an Pilotstandorten die Klimawandelanpassung mit naturbasierten Lösungen. Wie, zeigten sie Interessierten u.a. bei den Liebenauer Kräutertagen.

## Stiftung Liebenau erarbeitet Biodiversitäts- und Klimawandelanpassungskonzept

Die Stiftung Liebenau entwickelt gemeinsam mit der Bodensee-Stiftung im Interreg-Projekt Zukunftsgrün ein Biodiversitäts- und Klimawandelanpassungskonzept. Als Träger sozialer Einrichtungen in rund 130 Kommunen verfügt sie über zahlreiche Grünflächen.

An acht Pilotstandorten in Oberschwaben werden Maßnahmen auf die ökologischen Vorteile und die Funktion zur Klimawandelanpassung geprüft. Ziel ist es, die verschiedenen Maßnahmen hinsichtlich ihres Nutzens und ihrer Übertragbarkeit auf weitere Standorte zu bewerten. Die gewonnenen Erfahrungen – inkl. eines finanziellen Vergleichs der bisherigen Gestaltung und Pflege gegenüber der Extensivierung und Umgestaltung – fließen in das Konzept für das gesamte Liegenschaftsportfolio ein – als Vorbild auch für große Immobilienunternehmen.

Der „Schnell-Check“ erlaubt es den zuständigen Mitarbeiter\*innen an den Standorten, sich eine Ersteinschätzung zur Klimaresilienz zu verschaffen.

## Biodiversität am Unternehmensstandort dokumentieren

### Die Bodensee-Stiftung betreut ein EU-weites Monitoring-System für Gewerbe-Liegenschaften

Mit einem europaweiten Monitoring-System unterstützt „Nature InCporate“ Unternehmen dabei, ihre Standorte ökologisch aufzuwerten und Fortschritte messbar zu machen. Die webbasierte Plattform basiert auf einem Self-Assessment mit 20 Fragen. Sie dokumentiert so Verbesserungen der Biodiversität rund um Geschäfts-, Industrie- und Gewerbeimmobilien und erstellt automatisch Berichte, die den Fortschritt für eine einzelne Liegenschaft oder sogar ein ganzes Liegenschaftsportfolio darstellen.

Das System zeigt, wie sich Maßnahmen zur Förderung der biologischen Vielfalt auf Unternehmensgelände auswirken und wie Firmenstandorte in grüne Infrastrukturen wie z.B. Biotope eingebettet werden können.

Zugleich macht es sichtbar, welchen Beitrag biodiversitätsfreundliche Gestaltung zum Mitarbeitendenwohl leistet, und es bewertet die Verankerung von Biodiversität im Unternehmensmanagement. Unternehmen erhalten jährlich Monitoring-Berichte auf Unternehmens- und Standortebene, in denen Ergebnisse mit dem aktuellen Jahr, dem Vorjahr sowie dem Jahr der Ersterfassung verglichen werden.

So werden Fortschritte sichtbar, Potenziale aufgezeigt und Kennzahlen für Umweltmanagement, CSR-Reporting und Förderanträge geliefert.



Nature InCporate



## INTERVIEW

# „Wir alle, inklusive Unternehmen, hängen von einer gesunden Natur ab.“

**Sie ist nicht am Bodensee aufgewachsen, schafft es aber trotzdem, zu jeder Jahreszeit, unabhängig von den Temperaturen im See zu schwimmen. Auch im Arbeitsalltag ist Mia Glammeier unerschrocken. Sie bringt tagtäglich scheinbare Gegensätze zusammen:**

### Warum schlägt Dein Herz für die Biodiversität – und für Unternehmen?

Ich bin in Tübingen aufgewachsen, einer sehr grünen und umweltfreundlichen Umgebung, und hatte dadurch schon früh eine Verbindung zur Natur. Diese Verbindung hat sich durch meine Hobbies wie Joggen, Wandern und Radfahren noch weiter verstärkt. Wirtschaft war schon in der Schule mein Lieblingsfach. Deshalb war für mich klar, dass ich beruflich in diese Richtung gehen möchte. Durch mein Studium habe ich dann die Zusammenhänge besser verstanden und vor allem erkannt, wie sehr wir alle, inklusive Unternehmen, von einer gesunden Natur und intakter Biodiversität abhängen.

### Du arbeitest an der Erstellung des Tools „Nature InCorporate“ (siehe Seite 43). Welche Möglichkeiten wird es Unternehmen bieten?

Ziel des Tools ist es, Unternehmen zu ermöglichen, die Entwicklung der Biodiversität auf ihren Flächen im Laufe der Jahre besser nachzuvollziehen. Oft fehlt bislang der Überblick über vorhandene Flächen, Grünstrukturen und das Biodiversitätspotenzial der Standorte. „Nature InCorporate“ schafft hier Transparenz: Unternehmen können ihre Flächen erfassen und ihre Maßnahmen und Fortschritte bei der Förderung der Biodiversität klar und nachvollziehbar dokumentieren.

### Du erprobst die Anwendung bereits mit Pilotunternehmen. Was motiviert sie, sich mit dem Thema zu beschäftigen?

Ich denke, in erster Linie sind Unternehmen motiviert, ihre Standorte naturnah zu gestalten, weil die Pflege von herkömmlichen Flächen aufgrund des Klimawandels immer mühsamer und kostenintensiver wird. Oftmals sind es auch Einzelpersonen, die eine Verbindung zur Natur haben und sich für mehr Biodiversität an ihren Standorten einsetzen.



Mia Glammeier  
Projektmanagerin  
Unternehmen & biologische  
Vielfalt

Mit Nature InCorporate können Unternehmen ihre Maßnahmen dokumentieren und Fortschritte nachvollziehen, was dann nochmal zusätzlich motiviert, weitere Maßnahmen umzusetzen.

### Was möchtest Du in zehn Jahren im Rückblick über Deine Arbeit sagen können?

Dass ich an vielen spannenden Projekten rund um das Thema Biodiversität mitgewirkt habe und dabei auch konkrete Ergebnisse meiner Arbeit sehen konnte. Ich hoffe, dass ich mich fachlich weiterentwickeln konnte, Neues dazugelernt habe und auch mal in andere Themenbereiche hineinschauen durfte. Außerdem wünsche ich mir, dass ich sagen kann, dass unsere Geburtstagsessen-Tradition bis dahin jedes Jahr weitergeführt wurde (Ann. d. Red.: Geburtstagskinder im Team werden von Kolleg\*innen bekocht).

# Vermögenswert Biodiversität

**Ein EU-Projekt testet, wie Unternehmen ihr Naturkapital berechnen und ihren Einfluss auf Biodiversität messen können.**

Wie können Unternehmen und der öffentliche Sektor den Wert von biologischer Vielfalt für sich erkennen, ihn bewerten und über ihre Auswirkungen auf die Biodiversität berichten, also gleichermaßen Naturkapital und den eigenen Biodiversitäts-Fußabdruck messen? Und wie können sie schließlich gute Entscheidungen für den Schutz der Biodiversität treffen?

Die Bodensee-Stiftung bringt hierzu ihre Expertise zu bestehenden Indikatoren, Methoden und Tools in das Projekt CircHive ein. Gefördert durch das EU-Forschungsprogramm Horizon arbeiten 15 Forschungseinrichtungen und NGOs und zehn Praxispartner aus insgesamt 13 Ländern zusammen.

Einer der Schwerpunkte der Bodensee-Stiftung liegt auf der Analyse bestehender Umweltmanagementsysteme: Sie prüft,

wie gut diese Systeme Biodiversität bereits berücksichtigen, und entwickelt Empfehlungen zur Verbesserung. Parallel entsteht eine praktische Entscheidungshilfe für Unternehmen, um die passenden Tools und Methoden zu finden, die den Anforderungen der neuen Berichtspflichten entsprechen. Dabei fließen auch Rückmeldungen von den Praxispartnern wie z.B. von Lacoste und Barilla mit ein.

Bereits veröffentlicht wurden die „Ideal Frameworks“ für die Textil- und Lebensmittelbranche. Sie bieten Unternehmen und Standardorganisationen Orientierung bei der Weiterentwicklung ihrer Umweltkriterien und zeigen auf, welche Daten künftig für die Naturkapitalbilanzierung oder die Bewertung des Biodiversitätsfußabdrucks relevant sind. Weitere Informationen zum Projekt: [www.circhive.eu](http://www.circhive.eu)

# Wenn Glas zur tödlichen Falle wird

**Vogelschlag reduzieren: Eine Aktionsmappe hilft dabei, den Gebäudebestand auf Risiken für Vögel zu prüfen und effektive Maßnahmen zu ihrem Schutz zu ergreifen.**

Vögel prallen gegen Glasfassaden, Bushaltestellen oder große Fensterflächen. Sie können Glas nicht sehen. Lösungen zur Vermeidung gibt es – jenseits der wirkungslosen Greifvogel-Aufkleber. Doch oft wird das Problem gar nicht wahrgenommen, da sich die verletzten Tiere meist verstecken.

Die Folgen sind fatal: In Deutschland sterben jedes Jahr rund 100 bis 115 Millionen Vögel durch Kollisionen mit Glas – das sind bis zu zehn Prozent der heimischen Vogelpopulation. Damit zählt Vogelschlag zu den häufigsten vom Menschen verursachten Todesursachen bei Wildvögeln.

Die Bodensee-Stiftung hat eine Aktionsmappe mit praktischen Erfassungsbögen und hilfreichen Tools entwickelt. Sie führt Menschen, die in dem Thema nicht bewandert sind, durch den Prozess, das Vogelschlagrisiko für ihren Gebäudebestand zu bewerten und anschließend zu reduzieren.

**Vogelschutz im betrieblichen Umweltmanagement**  
Unternehmen, die nach EMAS oder ISO 14001 zertifiziert sind, müssen messbare Umweltziele festlegen. Vogelschutzmaßnahmen bieten hier eine attraktive Möglichkeit, Biodiver-

sität sichtbar und überprüfbar in das Umweltmanagement zu integrieren. Vogelschlag ist ein Thema, das Menschen berührt. „Das Engagement gegen Vogelschlag ist somit ein guter Anlass, Mitarbeitende einzubinden. Fast in jeder Belegschaft werden sich Menschen finden, die bereit sind, sich für den Schutz von Vögeln zu engagieren“, sagt Dr. Michael Scholz, der die Aktionsmappe erarbeitet hat. So können auch Maßnahmen, die Vögeln Lebensraum bieten, geschaffen werden – von Nisthilfen bis hin zu einer (Grün-)Flächengestaltung, die den Tieren Rückzugsraum und Nahrung bietet.

**Die Aktionsmappe mit Erfassungsbögen und dem Maßnahmenpilot stehen zum Download zur Verfügung:**



Für Vögel gut erkennbares Glas an einer Bushaltestelle

# Unser Team



**DANIELA DIETSCHE**  
*Projektleiterin*  
 Mg. Sc. Biologie/Geografie  
**Unternehmen & Biolog. Vielfalt**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-446  
 daniela.dietsche@bodensee-stiftung.org



**DR. KERSTIN FRÖHLE**  
*Projektleiterin*  
 Dipl.-Biol.  
**Landwirtschaft & Lebensmittel**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-40  
 kerstin.froehle@bodensee-stiftung.org



**DR. IMMANUEL SCHÄFER**  
*Projektleiter*  
 Dipl.-Biol., M.Sc. Engineering  
**Energiewende**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-442  
 immanuel.schaefer@bodensee-stiftung.org



**SVEN SCHULZ**  
*Programmleiter*  
**Unternehmen & Biolog. Vielfalt, Natur- & Gewässerschutz**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-441  
 sven.schulz@bodensee-stiftung.org



**LUISA GEDON**  
*Projektmanagerin*  
 M.Sc. Geoökologie  
**Natur- und Gewässerschutz**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-47  
 luisa.gedon@bodensee-stiftung.org



**MIA GLAMMEIER**  
*Projektmanagerin*  
 M.Sc. Environment and Resource Management  
**Unternehmen & Biolog. Vielfalt**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-446  
 mia.glammeier@bodensee-stiftung.org



**SABINE SOMMER**  
*Projektleiterin*  
 Dipl.-Agrar Ing. (FH)  
**Landwirtschaft & Lebensmittel**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-42  
 sabine.sommer@bodensee-stiftung.org



**PATRICK TRÖTSCHLER**  
*Geschäftsführer und Programmleiter*  
 Dipl.-Ing. agr.  
**Landwirtschaft & Lebensmittel**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-41  
 p.troetschler@bodensee-stiftung.org



**VOLKER KROMREY**  
*Geschäftsführer und Programmleiter*  
 Dipl.-Ing. Forstwirtschaft (FH)  
**Natur- & Gewässerschutz, Energiewende, Landwirtschaft & Lebensmittel**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-48  
 volker.kromrey@bodensee-stiftung.org



**LINDA LENTZEN**  
*Projektleiterin*  
 M.Sc. Umweltwissenschaften  
**Natur- und Gewässerschutz, Energiewende**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-446  
 linda.lentzen@bodensee-stiftung.org



**ANNEKATHRIN VOGEL**  
*Projektmanagerin*  
 Dipl.-Ing. agr.  
**Landwirtschaft & Lebensmittel**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-40  
 annekathrin.vogel@bodensee-stiftung.org



**ANJA WISCHER**  
*Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit*  
 M.A. Germanistik, Soziologie  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-447  
 anja.wischer@bodensee-stiftung.org



**BIANCA MEßMER**  
*Projektmanagerin*  
 M.Sc. Environmental Science – Soil, Water and Biodiversity  
**Landwirtschaft & Lebensmittel**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-45  
 bianca.messmer@bodensee-stiftung.org



**GERTRUD NUßBAUM**  
*Verwaltung und Geschäftsstellenleitung*  
 Dipl.-Ing. agr.  
**Alle Handlungsfelder**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-43  
 gertrud.nussbaum@bodensee-stiftung.org



**SASKIA WOLF**  
*Projektleiterin*  
 M.Sc. Umwelt, Naturschutz & Nachhaltigkeitsbildung  
**Landwirtschaft & Lebensmittel, Natur- & Gewässerschutz, Unternehmen & Biolog. Vielfalt**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-443  
 saskia.wolf@bodensee-stiftung.org



**ANDREAS ZIERMANN**  
*Programmleiter*  
 Dipl.-Ing. (FH) Agrarwirtschaft  
**Landwirtschaft & Lebensmittel, Energiewende, Natur- & Gewässerschutz**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-46  
 andreas.ziermann@bodensee-stiftung.org



**DR. PATRICK PYTTEL**  
*Projektleiter*  
 Dipl.-Forstw.  
**Natur- und Gewässerschutz, Landwirtschaft & Lebensmittel**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-446  
 patrick.pyttel@bodensee-stiftung.org



**ANTJE REICH**  
*Projektleiterin*  
 Dipl.-Ing. Umweltplanung  
**Natur- & Gewässerschutz, Energiewende**  
 Tel. +49 (0) 7732 9995-444  
 antje.reich@bodensee-stiftung.org

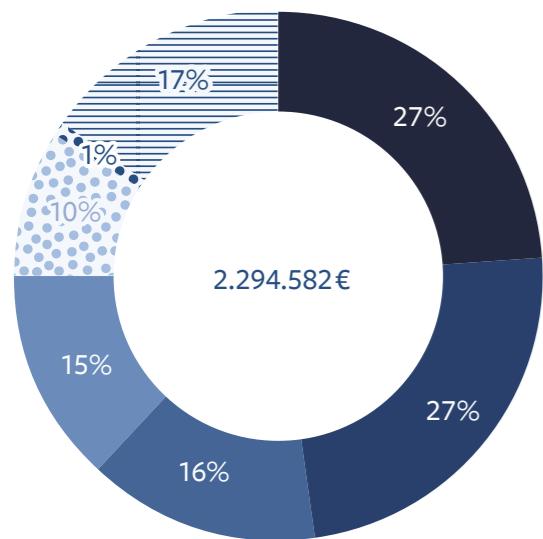


## WIR HALTEN SIE MIT UNSEREM NEWSLETTER AUF DEM LAUFENDEN!

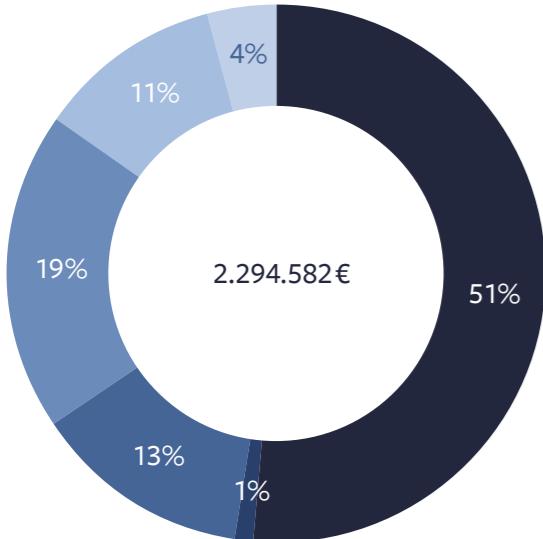
Aktuelle Informationen zu unseren Aktivitäten und Projekten erhalten Sie durch unseren Newsletter (ca. 3-4 mal jährlich).  
 Melden Sie sich hierfür auf unserer Homepage an: [www.bodensee-stiftung.org](http://www.bodensee-stiftung.org)



## Einnahmen 2024



## Ausgaben 2024



**Die Finanzierung der Aktivitäten und Projekte der Bodensee-Stiftung stellt sich in jedem Jahr etwas anders dar.** Das Herzstück sind die Projektanträge bei öffentlichen und privaten Fördermittelleibern. Aber auch Wirtschaftspartner, Stiftungen oder Spenden spielen eine zunehmende Rolle.

Auch in 2025 konnten wir die Finanzierung der Projektarbeit sicherstellen und neue innovative Ideen auf den Weg bringen. An dieser Stelle nochmals ein großes Dankeschön an alle Förderer und Spender\*innen für ihr Vertrauen in unsere Organisation und die Unterstützung unserer Arbeit! Einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben der umgesetzten Projekte und sonstigen Aktivitäten der Bodensee-Stiftung

Öffentlicher Sektor EU	547.217€
Öffentlicher Sektor National	550.194€
Öffentlicher Sektor Land BW	317.269€
Private Finanzierung	303.765€
Zweckbetrieb	206.908€
Spenden	14.412€
Forderungen an Vorjahr	354.817€

im Jahr 2024 finden Sie auf dieser Seite. Der **Jahresabschluss 2025** wird Mitte des Jahres 2026 auf der Website veröffentlicht.

Die Bodensee-Stiftung unterzieht sich jedes Jahr einer unabhängigen Wirtschaftsprüfung. Seit 2017 wird die Jahresrechnung nach den Vorgaben des Handelsgesetzbuchs und dem Stiftungsrecht geprüft, bei der nach laufenden und abgeschlossenen Projekten und verbrauchten und nicht verbrauchten Spenden und Zuwendungen unterschieden wird. Die Jahresabschlüsse seit 2012 mit Jahresbilanz, Gewinn- und Verlustrechnung sowie dem Bestätigungsvermerk des Wirtschaftsprüfers können auf der Homepage der Bodensee-Stiftung eingesehen werden.

## Förderer 2025

Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt	Bundesministerium für Landwirtschaft, Ernährung und Heimat	Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit
Gefördert durch Baden-Württemberg Ministerium für Ernährung, Ländlichen Raum und Verbraucherschutz	Gefördert durch Baden-Württemberg Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft	Gefördert durch Baden-Württemberg Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Tourismus
Funded by the European Union	Life	eip-agri AGRICULTURE & INNOVATION
Interreg Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein	Interreg Alpenrhein-Bodensee-Hochrhein	Kofinanziert von der Europäischen Union
DBU Deutsche Bundesstiftung Umwelt	FEdA	FNR Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e.V.
IKI INTERNATIONALE KLIMASCHUTZ INITIATIVE	NABU	rentenbank
Bundesamt für Naturschutz	FONA Sozial-ökologische Forschung	LB BW Stiftung Landesbank Baden-Württemberg
DEUTSCHE POSTCODE LOTTERIE	LANDRATSAMT BODENSEEKREIS	Radolfzell Boquenz
LANDKREIS OSNABRÜCK		Privatmolkerei Bechtel Milchtradition seit 1908

## Kooperationspartner

REWE GROUP	EDEKA	Kaufland	oikos re:thinking homes	amcor
------------	-------	----------	-------------------------	-------

Aktuelle Veranstaltungen, Projektergebnisse, Kooperationen und vieles mehr finden Sie auf unserem [LinkedIn-Profil](#).

Folgen Sie dem Kanal der Bodensee-Stiftung und bleiben Sie informiert:

[www.linkedin.com/company/bodensee-stiftung](https://www.linkedin.com/company/bodensee-stiftung)



DIE BODENSEE-STIFTUNG  
AUF LINKEDIN

# Impressum

## Eine Auswahl unserer aktiven Mitgliedschaften

### REGIONAL:

- Aktionsbündnis für gentechnikfreie Landwirtschaft in Baden-Württemberg
- Förderverein Seeforschung Bodensee e.V.
- Franz und Hildegard Rohr-Vogelschutz-Stiftung (Sitz in der Bodensee-Stiftung)
- Klimaallianz Baden-Württemberg
- Landschaftserhaltungsverband Konstanz
- LEADER Westlicher Bodensee
- Ornithologische Arbeitsgemeinschaft Bodensee
- Plattform Erneuerbare Energien BW
- solarLAGO smart energy network

### NATIONAL:

- Agritech ClimAccelerator Germany
- Deutscher Naturschutzzring (DNR)
- DeFAF (Deutscher Fachverband für Agroforstwirtschaft)
- DGNB Projektbeirat Biodiversität
- DIN Spiegelausschuss für die ISO 331 Biodiversität
- gefma Expertenrunde Biodiversität
- Netzwerk Blühende Landschaft
- Netzwerk Lebendige Seen Deutschland
- Netzwerk Agrar-Klima-Beratung
- THeKLa – Bundesweites Expertennetzwerk Treibhausgasbilanzierung und Klimaschutz in der Landwirtschaft
- „THG-Bilanzierung Milchvieh“ Expertengruppe
- Umweltgutachter-Ausschuss
- Verein „Food for Biodiversity“

### INTERNATIONAL/EU:

- ECOCAMPING
- ECOTRANS – Europäisches Netzwerk für Nachhaltigen Tourismus
- ELLA – European Living Lakes Association
- Initiative Gentechnikfreie Bodenseeregion
- Internationales Seennetzwerk Living Lakes

### Herausgeber:

Bodensee-Stiftung, Volker Kromrey, Patrick Trötschler, Geschäftsführer  
v.i.S.d.P.: Anja Wischer

### Bodensee-Stiftung – Internationale Stiftung für Natur und Kultur

Fritz-Reichle-Ring 4, 78315 Radolfzell  
Tel.: 0049-(0)7732-9995 40  
E-Mail: info@bodensee-stiftung.org  
www.bodensee-stiftung.org

### Redaktion:

Anja Wischer

### Texte:

Dr. Wolfgang Fiedler, Volker Kromrey, Dr. Immanuel Schäfer, Sven Schulz, Anja Wischer, Andreas Ziermann

### Gestaltung/Layout:

Caroline Bieri, www.carolinebieri.de

### Druck:

ZABEL Druck GmbH, 78315 Radolfzell, Auflage: 800 Stück  
Gedruckt auf 100% Recycling-Papier Circleoffset White 110g/m<sup>2</sup> und 250g/m<sup>2</sup>,  
ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel

### Bildquellen:

Stefan Leichenauer (Titelseite und S.6), Archiv MPI Verhaltensbiologie/Christian Ziegler (S.3),  
www.oekolandbau.de / Copyright BLE / Stefanie Freischem (S.7), Unsplash/Aaron Burden (S.9),  
Landwirtschaftlicher Informationsdienst LID (S.12), LID (S.14), Sarah Velten (S.16), Pixabay/TheOtherKev (S.18),  
Nina Körner/Michael Succow Stiftung (S.20), Pixabay/Kathy Büscher (S.25, Bekassine),  
Pixabay/u\_f0cblvwv (S.25, Steinkauz), Torben Nuding/SolarLago (S.32), Pixabay/moinzon (S.38),  
Oikos (S.40), Robl/Zeitlandschaft (S.41), Jana Kreutz (S.44), Peter Kuhnle (S.46f.)

*Die Redaktion lässt größtmögliche Sorgfalt walten.*

*Für redaktionelle Fehler kann jedoch keine Haftung übernommen werden.*

*Nachdruck, auch auszugsweise, bedarf der schriftlichen Genehmigung der Redaktion. Ebenso die Vervielfältigung in Print- und Onlineform. Texte, Grafiken und Fotos sind urheberrechtlich geschützt.*

## Sie wollen unsere Arbeit mit einer Spende unterstützen?

Mit einer Spende fördern Sie die nachhaltige Entwicklung – in der Bodenseeregion, in Deutschland und international.

### SPENDENKONTO:

Volksbank Konstanz-Radolfzell

IBAN: DE98 6929 1000 0210 7950 06

BIC: GENODE61RAD

## Transparenz

Die Bodensee-Stiftung bekennt sich zu den Grundsätzen guter Stiftungspraxis und ist Mitglied der **Initiative Transparente Zivilgesellschaft**





[www.bodensee-stiftung.org](http://www.bodensee-stiftung.org)



## RÜCKBLICKE. EINBLICKE. AUSBLICKE. **Die Bodensee-Stiftung 2026**

Die Bodensee-Stiftung ist eine private Umwelt- und Naturschutzorganisation, die sich projektorientiert für mehr Nachhaltigkeit und Naturschutz einsetzt – regional, national und international. Sie ist aktiv in den vier Handlungsfeldern Energiewende, Landwirtschaft & Lebensmittel, Natur- & Gewässerschutz sowie Unternehmen & biologische Vielfalt und arbeitet eng mit Akteuren aus Wirtschaft, Fachverwaltungen, Kommunen, Politik und weiteren Interessenvertretungen zusammen. Die Bodensee-Stiftung wurde 1994 gegründet, ihr Sitz ist in Radolfzell am Bodensee.

DIE BODENSEE-STIFTUNG WURDE GEGRÜNDET VON:

